

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpt. Zustellgebühr

Nr. 166

Marburg-Drau, Montag, 15. Juni 1942

82. Jahrgang

## Näher und näher an Sewastopol

Das beherrschende Fort Stalin genommen — Ueber 20 000 Gefangene ostwärts Charkow — Britische Geleitzüge erfolgreich angegriffen

Führerhauptquartier, 14. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol dringt der deutsche Angriff in erbitterten Nahkämpfen immer tiefer in das mit allen Mitteln der Natur und der Technik geschützte Festungsgelände ein. Das auf beherrschender Höhe gelegene, neuzeitliche und starke Fort Stalin wurde genommen. Gegenangriffe der Sowjets scheiterten. Kampfflugzeuge versenkten ein in die Südbucht der Festung einlaufendes Transportschiff von 10 000 brt.

Im Schwarzen Meer torpedierte ein italienisches Schnellboot in der Nacht zum 13. Juni einen großen, stark gesicherten feindlichen Dampfer. Die deutsche Luftwaffe vernichtete in den Gewässern der Krim einen sowjetischen Flakträger und beschädigte einen feindlichen Zerstörer.

Im Raum ostwärts Charkow wurde ein Teil der eingeschlossenen feindlichen Kräfte vernichtet oder gefangen genommen. Der Kampf gegen die Reste des geschlagenen Feindes ist noch im Gange. Bisher wurden über 20 000 Gefangene eingebracht und 169 Panzer, 113 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen und Kriegsgerät erbeutet oder vernichtet.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt nur örtliche Kampfhandlungen. An der Wolchow-Front wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Im hohen Norden bombardierten Kampfflugzeuge den Hafen und das Stadtgebiet Murmansk sowie den Bahnhof von Louhi. Hierbei wurden in Luftkämpfen ohne eigene Verluste elf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei einem wirkungslosen Angriff von sieben Sowjetbomben auf einen Flugplatz verlor der Feind durch Jagdabwehr sechs Flugzeuge.

In Nordafrika nehmen die Operationen der deutschen und italienischen Truppen

einen günstigen Verlauf. Bei einem Vorstoß in die tiefe Flanke des Feindes wurden 54 britische Panzer abgeschossen und über 400 Gefangene eingebracht. Deutsche Jäger schossen ohne eigene Verluste neun britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Kampfflugzeuge aus einem britischen Geleitzug nördlich Marsa Matruk ein Handelsschiff von 5000 brt. Zwei weitere große Schiffe und ein Sicherungsfahrzeug wurden durch Bombentreffer beschädigt. Deutsche Unterseeboote versenkten vor Sollum einen feindlichen Bewacher und an der syrischen Küste ein Munitionsschiff von 500 brt.

In Südengland erzielte ein Kampfflugzeug in kühnem Tiefangriff bei Tage Bombentreffer schweren Kalibers in einem Werk der Flugrüstungsindustrie. Bei einem nächtlichen Angriff auf einen feindlichen Geleitzug im Ausgang des Bristolkanals wurden fünf Handelsschiffe sowie ein britischer Zerstörer durch Bomben getroffen und beschädigt.

### Todesjahr vor Marsa Matruk

Berlin, 14. Juni

Die von deutschen Aufklärern im Seegebiet von Marsa Matruk gesichteten Handelsschiffe wurden in den Abendstunden des 12. Juni von deutschen Kampfflugzeugen des Modells Ju 88 angegriffen. Eine Bombe schweren Kalibers traf ein Handelsschiff von 7000 brt mitschiffs, während vier weitere Bomben unmittelbar neben der Bordwand einschlugen. Der Frachter blieb brennend liegen.

Ein weiteres Handelsschiff von 5000 brt erhielt Bombentreffer auf Backbord und zeigte sofort schwere Schlagseite. Die Zerstörungen des Schiffskörpers waren so

erheblich, daß der Dampfer nach kurzer Zeit versank.

Ein drittes Handelsschiff, das im Zick-Zack-Kurs den Sturzangriffen der deutschen Flugzeuge zu entgehen versuchte, wurde auf dem Vorder- und Hinterschiff von Bomben getroffen und beschädigt.

Außerdem erhielt ein Sicherungsfahrzeug mehrere Bombentreffer.

Damit fügte die deutsche Luftwaffe dem britischen Nachschub zur Kampffront nach Nordafrika im jetzigen besonders kritischen Zeitpunkt empfindliche Verluste zu.

### Bombenangriff am hellen Mittag

Gegen 13 Uhr des 13. Juni stieß ein deutsches Kampfflugzeug vom Muster Do 217 überraschend aus einer Wolkendecke heraus und griff das wichtige Werk der britischen Flugzeugindustrie in Leamington an. Die aus niedrigster Höhe abgeworfenen Bomben trafen die Hallen des Werkes. Nach der Detonation der Bomben innerhalb der Fabrikanlagen stiegen Rauchpilze bis zu einer Höhe von über 100 Metern empor. Mehrere ausbrechende Brände wurden beobachtet.

Der Angriff des deutschen Kampfflugzeuges kam so unerwartet, daß die britische Flakartillerie das Flugzeug erst beim Abflug — jedoch erfolglos — beschob.

### Briten-U-Boot „Olympus“ versenkt

Das britische Unterseeboot »Olympus« wird, wie die britische Admiralität mitteilt, als verloren betrachtet.

Das Boot hatte eine Wasserverdrängung von 2030 Tonnen in getauchtem Zustand. Die Besatzung betrug 50 Mann. »Olympus« war ein großes Unterseeboot neueren Typs, das erst im Jahre 1930 in Dienst gestellt worden war.

## Ueber 12 000 Gefangene in Nordafrika

Der Feind verlor 600 Panzer, 300 Geschütze und Hunderte von Kraftwagen — Riesige britische Minenfelder umgangen

Berlin, 14. Juni

Die Erstürmung der Wüstenfestung Bir Hacheim ist der Ansatzpunkt zu neuen erfolgreichen Angriffsbewegungen der Achsenstruppen geworden. Die Kampfhandlungen der vergangenen Woche spielten sich bei heißem, trockenem Wetter ab, das von Sandstürmen und einmal von einem Regenguß, der eine Abnormität um diese Jahreszeit darstellte, unterbrochen war.

Nach den letzten Meldungen befinden sich die Panzerstreitkräfte Rommels westlich von El Adem im Kampf. Dieser Wüstenort liegt rund 40 Kilometer nordostwärts von Bir Hacheim auf dem Wege nach dem durch frühere Kämpfe bekannten Sidi Rezeg. Die Eroberung von Bir Hacheim gab den deutsch-italienischen Streitkräften die Möglichkeit, sofort zum weiteren Vorstoß nach Norden anzutreten.

Ein Rückblick auf die Kampfhandlungen in Afrika zeigt, daß das Gesetz des Handelns vom ersten Tage an in den Händen der Achsenstruppen gelegen ist. Auch die gegnerischen Meldungen mußten diese Tatsache zugeben, so z. B. der Bericht des Generals Auchinleck an das britische Kriegskabinett, den Churchill am 2. Juni im Unterhaus verlas. In diesem Bericht waren die Briten zu dem Eingeständnis gezwungen, daß sie immer neue Umgruppierungen vornehmen mußten, um Flankenbedrohungen und Einkesselungen zu entgehen.

Die Kämpfe spielten sich in der vergangenen Woche bereits im Rücken der von den Briten angelegten riesigen Minenfel-

der ab, die durch die Achsenstruppen von Süden her umgangen wurden. Diese Operationen bedeuten nicht nur einen taktischen Erfolg, sondern sind auch eine hervorragende Leistung des Nachschubs. Die Wüste bildet im Raum von Bir Hacheim keine flache Platte, sondern ist ein von oft sehr tiefen trockenen Flußläufen durchzogenes, stark verwitertes Tafelgebirge. Es kommt hinzu, daß jede Bewegung für den Gegner auf Meilen voraus sichtbar ist, und zwar nicht nur für den Aufklärungsflieger, sondern schon mit dem bloßen Auge durch die aufgewirbelten Staubwolken, die noch lange später den Weg jedes Fahrzeuges anzeigen.

Der Erfolg der deutschen Kriegsmarine im Angriff auf den Tobruk-Geleitzug, bei dem 18 000 brt Schiffsraum versenkt und vier weitere Transportschiffe beschädigt wurden, unterstreicht die Überlegenheit der deutschen Waffen in diesem Kampfgebiet.

Insgesamt wurden bei den Kämpfen in Nordafrika bisher über 12 000 Gefangene eingebracht, rund 600 Panzer- u. Kampfswagen, über 300 Geschütze u. Hunderte von Kraftwagen erbeutet oder vernichtet. deutung im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse des afrikanischen Kriegsschauplatzes, wo der Feind nicht mit Massen, die wie im Osten ohne Rücksicht auf Verluste in den Kampf getrieben werden können, sondern nur mit einer verhältnismäßig geringen Anzahl hochwertiger Soldaten arbeiten kann, mit denen sehr haushälterisch umzugehen für ihn eine Lebensnotwendigkeit darstellt.

## Retter seines Vaterlandes

Zum 60. Geburtstag Marschall Antonescu

Von Wilhelm Müller

Es war im Sommer 1941. Die rumänischen Truppen hatten Czernowitz besetzt. In der Stadt qualmten noch die Brände der Verwüstung, die die Bolschewisten bei ihrem Rückzug hinterlassen hatten. Im Rathaus trafen wir Marschall Antonescu. Er sprach zu uns über die Wiederaufbaupläne in den zurückeroberten Provinzen. »Wir stehen vor schweren Aufgaben«, sagte der Marschall, »aber wir werden es schaffen.« — Und jeder, der diese Worte hörte und den Marschall in seiner schlichten Felduniform sah, war überzeugt davon, daß er es schaffen werde. Daß dieser Mann einen eisernen Willen besaß, davon hatte er schon genug Beweise geliefert. Er hatte Rumänien vom Abgrund der Katastrophe zurückgerissen und es dem Siege entgegengeführt. Er würde auch, das war der Eindruck dieser Begegnung, den Sieg auszunützen wissen.

Jon Antonescu wurde am 14. Juni 1882 (am 2. Juni des alten orthodoxen Kalenders) in Pitesti am Rande der Karpathen als Sproß einer Soldaten- und Bauernfamilie geboren. Es mag an dieser Stelle ganz kurz sein Werdegang geschildert werden, der bezeichnend dafür ist, wie ein Mann, der ursprünglich nur Soldat war, durch das Unglück seines Vaterlandes auf den Weg der Politik geführt wird und sich einen Platz unter den großen Staatsmännern Europas erwirbt, in der Reihe derjenigen Männer, die Geschichte machen.

Mit 16 Jahren kommt Antonescu in die Militärschule, um 1904 als Leutnant in die Armee einzutreten. Zum ersten Male wird man auf ihn aufmerksam, da er als 25jähriger Offizier im großen rumänischen Bauernaufstand von 1907 durch sein energisches und ruhiges Auftreten Tausende von Bauern von der Sinnlosigkeit ihres Kampfes überzeugt und sie zur Niederlegung der Waffen bewegt. Damals hat Jon Antonescu das große Problem seines Landes erfaßt: die Bauernfrage. Sie wird ihn sein ganzes Leben hindurch beschäftigen.

Zunächst aber zeichnet sich Antonescu als Generalstabsoffizier aus. Nach dem Besuch der Kriegsschule, wo er durch seine Charakterfestigkeit und die Klarheit seines Urteils auffällt, wird er 1913 als Hauptmann dem Operationsstab der 1. Kavalleriedivision zugeteilt und nimmt in dieser Eigenschaft am zweiten Balkankrieg teil. Als Rumänien dann 1916 in den Weltkrieg eintritt, wird Antonescu, obwohl nur Hauptmann, zum Chef des Operationsbüros einer Armee ernannt, wenig später sogar zum Chef der Operationsabteilung einer Armeegruppe. Als Major kommt er dann ins Hauptquartier und übernimmt auch dort die Leitung des Operationsbüros bis zum deutsch-rumänischen Frieden von Bukarest.

Im Herbst 1919 führt der Oberstleutnant Antonescu wiederum als Chef des Operationsstabes des Großen Generalstabes die rumänische Armee zum Siege gegen die bolschewistischen Banden Bela Kuns. Von diesem Augenblicke an gehört Antonescu zu den vom internationalen Bolschewismus bestgehaßten Männern. Im April 1920 wird er zum Oberst befördert, übernimmt die Leitung der Kavallerieschule, wird dann 1922 zum Militärattaché in Paris und November 1923 zum Militärattaché in London ernannt. Nach vierjährigem Auslandsdienst kehrt er nach Rumänien zurück, übernimmt das Kommando über ein Garderegiment, dann die Leitung der Kriegsschule, wird in schneller Reihenfolge Brigadegeneral- Kommandant der 3. Division und endlich Chef des Großen Generalstabes.

Als Generalstabschef kommt Antonescu in Berührung mit der Innen- und Außen-

politik seines Landes. Er ist einer der wenigen Männer Rumäniens, die die Schwächen erkennen, die sich aus der Versailler Konstruktion für Rumänien ergeben. Er sieht, daß die Konstruktion nicht haltbar ist und erkennt die ungeheuren Gefahren, die sich nicht nur für Rumänien, sondern für den ganzen Südosten aus einem unvermeidlichen Zusammenbruch ergeben müssen. Aber der Warner wird am Hofe König Carols II. unbehaglich. Als er den König beschwört, sich von seinen falschen Ratgebern zu trennen, fällt er in Ungnade. Drei Jahre lang wird er kaltgestellt, um erst während der kurzen Zeit der Ministerpräsidentenschaft Gogas zurückgeholt und zum Kriegsminister ernannt zu werden. Als aber die nationale Regierung Goga durch die Umtriebe der Freimaurer und Juden, der Hofschranzen und der Bukarester Botschafter der Westmächte gestürzt wird, muß auch General Antonescu wieder in die Verbannung gehen.

Es kommt das für Rumänien so schicksalhafte Jahr 1940. Immer drohender kündigt sich der innen- und außenpolitische Zusammenbruch an. Wenn er in letzter Stunde noch verhindert werden soll oder kann, so muß sofort gehandelt werden. General Antonescu läßt sich noch einmal bei Carol melden, er wiederholt auf das eindringlichste seine Warnungen, verlangt die grundlegende Reform des Staates nach innen und außen, klare Stellungnahme des Königs zu den großen Problemen des im Umbruch befindlichen Kontinents.

Aber der König will sich nicht entscheiden, seine Höflinge, in erster Linie der allmächtige Hofminister Urdarianu, intimster Freund der Jüdin Lupescu, hetzen erneut gegen den General. Antonescu wird verhaftet und ihm das Kloster Bistritz als Verbannungsort angewiesen. Erst als der Zusammenbruch da ist, als die Bolschewisten Bessarabien und das Buchenland überflutet haben und die Donauhäfen bedrohen, als im ganzen Lande Studenten, Bauern und Arbeiter Massenkundgebungen veranstalten und ihrer Entrüstung gegen die Bankrotteure des Staates immer lebhafter Ausdruck geben, als es in den Straßen von Bukarest, Konstanza und Kronstadt zu Schießereien kommt, als Rumänien endgültig in das Chaos zu versinken droht, da erinnert der König sich wieder des verbannten Generals und will sich an ihn als den Retter klammern. Aber für Carol und seine Höflinge ist es bereits zu spät. Der König muß außer Landes gehen und den Thron an seinen Sohn Michael abtreten. General Antonescu aber übernimmt das Staatsrudel. Am 6. September 1940 jubelt die Bukarester Bevölkerung vom Morgen bis zum Abend dem jungen König und dem General Antonescu zu. Für Rumänien beginnt eine neue Zukunft.

Aber der 6. September 1940 war erst ein Anfang. Unendlich schwer war die Aufgabe, die General Antonescu und seine Mitarbeiter zu bewältigen hatten, zahllos die Fragen, die jeder Tag aufs neue an sie herantrug. Aber der Staatsführer schaffte es. Er führte die Reorganisation der Armee durch, er reformierte das Beamtentum, stellte die Staatsverwaltung auf neue Grundlagen und errang vor allen Dingen für Rumänien eine neue und geachtete Stellung unter den europäischen Völkern. Rumänien trat bedingungslos und einsatzbereit an die Seite der Achsenmächte. Und als am 22. Juni 1941 die Schicksalsstunde Europas schlug, da marschierte auch die rumänische Armee und zeigte der Welt, daß im Südosten des Kontinents ein junges Volk im Aufbruch war. Die von den Bolschewisten geraubten Provinzen wurden zurückerobert, die Schwarzmeerfestung Odessa trotz stärkster Gegenwehr im Sturm genommen, rumänische Divisionen drangen Seite an Seite mit den deutschen Truppen auf die Krim und an den Donez vor. Das rumänische Volk dankte seinem Staatsführer, indem es ihm die Marschallwürde verlieh. Vorher schon, am 6. August 1941, hatte der Führer Antonescu persönlich das Ritterkreuz überreicht.

Marschall Antonescu ist für ganz Europa die Verkörperung des neuen Rumäniens geworden. Er ist der Garant für die Beständigkeit und die Zukunft seines Volkes. Seine Persönlichkeit wirkt aber auch über die Grenzen Rumäniens hinaus. Er ist ein Staatsmann des neuen Europa und wird auch als solcher in die Geschichte eingehen.

### Sowjet-Transporter versenkt

Helsinki, 14. Juni

Finnische Luftstreitkräfte versenken auf einem Seeabschnitt im südlichen Teil der Ostfront einen feindlichen Transporter und beschädigten einen anderen so schwer, daß er, wahrscheinlich infolge einer Kesselexplosion, brennend liegen blieb.

# Lamento um nicht vorhandene Schiffe

USA-Schiffsneubauten völlig unzulänglich, um Versenkungen auszugleichen  
Aufschlussreiche Feststellungen einer amerikanischen Zeitschrift

Genf, 14. Juni

In der amerikanischen Zeitschrift »Fortune« erschien vor kurzem eine grundlegende Betrachtung zur Schifffahrtslage Englands und der USA. Darin heißt es u. a.:

Vergleicht man die augenblickliche Versenkungsrate mit der gegenwärtigen Schiffsneubauquote der Verbündeten, dann stellt man eine sehr gefährliche, immer größer werdende Kluft zwischen beiden fest. Diese Divergenz muß, solange es nicht gelingt sie zu beheben, eine äußerst schädigende Wirkung auf alle Kriegsoperationen der Verbündeten haben. Welche Mittel man auch immer zur Schließung dieser Kluft ausprobiert, so kann doch lediglich eine gewaltige Anstrengung im Schiffsneubau hier ausgleichend wirken. Alle Erwartungen, die sich

auf das bestehende amerikanische Schiffsbauprogramm stützen, sind völlig unzulänglich. Die Zukunft der Sache Englands und der USA hängt völlig von ihrer Fähigkeit ab, neue Schiffe schnell zu bauen.

Bisher sind die Alliierten in diesem Kriege, so heißt es weiter, von einer Krise in die andere gestürzt. Das größte Problem, dem sich die verbündeten Nationen heute gegenübersehen, ist das, Kriegsmaterial auf weitem Seewege zu transportieren. Das Schiffsfahrtsproblem hat sich wie alle die früheren Schwierigkeiten, mit denen man zu kämpfen hatte, zu einer sehr ungelegenen Stunde in seiner vollen Größe offenbart. Die Frage ist nun, ob bzw. wie die Schiffsfahrtsindustrien der USA die Schläge parieren, die zur Stunde auf sie herabregnen. Die Tatsache, daß

Nachrichten über Schiffsverluste einer außerordentlich scharfen Zensur unterliegen, ist ein Beweis dafür, wie ernst die Lage zur See ist.

In Washington gibt es an höherer Stelle einige Leute, die am liebsten wenig oder gar nichts über die Schifffahrtslage sagen und schreiben ließen. Sie kämpfen auf zwei Ebenen: Auf der einen Seite von dem Wunsch beseelt, dem Feinde durch die Preisgabe von Informationen weger hilfreiche Angaben zu machen, noch ihm irgendeine Freude zu bereiten. Auf der anderen Seite versuchen sie, sich vor der Rache des eigenen Volkes zu schützen. Diese Leute in Washington üben sich im Selbstbetrug. Daß die Tonnageziffer nicht ausreicht, einen Defensivkrieg, geschweige denn einen Offensivkrieg, zu führen, steht als Tatsache ebenso fest, wie gegeben ist, daß deutsche U-Boote auf der Höhe von Kap Hatteras kämpfen.

Beim Kriegseintritt besaßen die Verbündeten nur die Hälfte, ja nur ein Viertel der zu einer erfolgreichen Kriegführung notwendigen Handelsschiffe; man kann daher leicht begreifen, wie es heute nach monatelangem, verschärftem U-Boot-Krieg um ihre Handelsflotte steht.

Die amerikanische Schiffsproduktion hat an diesem hoffnungslosem Stand der Dinge nichts wesentliches geändert. Die Schiffsproduktion ist, so schließt das Blatt seine aufschlußreichen Ausführungen, nicht nur eine Frage des guten Willens, sondern hängt gleichzeitig in hohem Maße von ausreichenden Stahllieferungen ab. In diesem Falle sind aber eben diese gewaltigen Stahlmengen nicht vorhanden.

### Trauerfeier für die lettischen Opfer

Riga, 14. Juni

Der 14. Juni, der Tag, an dem im Jahre 1941 der Bolschewismus in Lettland zu einem vernichtenden Schläge gegen das lettische Volk ausholte, wurde als Trauertag begangen. Damals wurden durch die GPU 14 693 lettische Volksangehörige aller Stände ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter gewaltsam aus ihren Familien gerissen und in vergifteten Viehwagen ohne Nahrung und Wasser aus allen Orten des Landes nach der Sowjetunion transportiert. Die Gesamtzahl der während der bolschewistischen Herrschaft in Lettland ermordeten und verschleppten Letten schätzt man auf 60 000.

Im Mittelpunkt der Gedenkveranstaltungen des Sonntags stand eine Trauerfeier für die Opfer der Sowjetherrschaft in der Rigaer Oper, an der auch Vertreter der deutschen Zivilbehörden und der Wehrmacht teilnahmen.

### Notgelandete USA-Flugzeuge in der Türkei

Istanbul, 13. Juni

Aus Ankara wird mitgeteilt, daß am Freitag mittag drei große viermotorige USA-Militärflugzeuge, die chinesische Hoheitszeichen trugen, auf dem Flugplatz von Ankara und eines in Arifiye bei Adapazar notlandeten. Die Besatzungen wurden interniert. Es soll es sich um USA-Militärflugzeuge handeln, die aus Sewastopol geflüchtet sind. Beim Überfliegen des türkischen Kriegshafengebietes und der Luftsperrzone von Izmit wurden die fremden Flugzeuge von der türkischen Flak beschossen.

Marschall Antonescu bei den rumänischen Truppen. Marschall Antonescu besichtigte einen Abschnitt der rumänischen Front am Donez und besuchte auch das Gebiet südlich von Charkow, wo die Kesselschlacht im Mai stattfand. An die tapferen rumänischen Soldaten verteilte er Auszeichnungen. Vom Donez reiste Marschall Antonescu nach der Krim weiter.

Verlust des Flugzeugträgers »Lexington« zugegeben. Das USA-Marinedepartement hat nach wochenlangem Zögern den Untergang des in der Schlacht im Korallenmeer versenkten 33.000 Tonnen großen Flugzeugträgers »Lexington« zugegeben.

Erdbeben in der Provinz Aosta. Nach einem heftigen Gewitter hat in der Provinz Aosta ein Erdbeben im Dorf Quassalo di Borgofranco zahlreiche Häuser verschüttet oder zum Einsturz gebracht. Erst die Kirche bot den Schuttmaßen Einhalt. Sieben Bewohner fanden in den Trümmern den Tod.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. B. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner  
Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg  
a. d. Drauf Badstraße 6  
Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941  
gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer  
Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf  
Rückzahlung des Bezugsbetrags.

## London-Moskauer Bluff durchschaut

Europa erkennt die wahren Hintergründe des Verlegenheits-Vertrages der Feinde unseres Kontinentes

Bern, 14. Juni

Das Abkommen, das soeben zwischen England und der Sowjetunion abgeschlossen wurde, ist in allen Teilen Europas verstanden worden als das, was es in Wirklichkeit ist: ein gegenseitiger Versuch, den Partner am Ausbrechen aus der immer mehr wankenden Kriegssirne zu verhindern und gleichzeitig der Welt über die Zusagen für die Zeit nach dem Kriege Sand in die Augen zu streuen. Es wird klar durchschaut, daß England seinen Verrat an Europa noch einmal protokollieren mußte und daß die Einzelheiten dieses Vertrages keineswegs mit den sonstigen menschheitsbeglückenden Versicherungen Churchills übereinstimmen.

Recht eindeutig rügt das schwedische Blatt »Dagens Nyheter«, daß in dem Vertrag nichts über die zukünftige Sowjetgrenze in Europa enthalten sei, und gibt gleichzeitig einen Überblick über die fünfmonatige Vorgeschichte des Vertrages, die keinen Zweifel daran läßt, daß in diesen Monaten die sowjetrussischen Nachkriegsgrenzen eingehend erörtert und festgelegt wurden, wobei der Londoner Korrespondent des Blattes ausdrücklich bemerkt, daß nach Auffassung objektiver Beobachter in London Paragraph fünf des Vertrages mit seiner Anerkennung des gegenseitigen Sicherheitsbedürfnisses Sowjetrußlands Forderung nach einer strategischen Westgrenze grundsätzlich gutheißt.

In allen schwedischen Zeitungen wird unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß Schweden eine zukünftige

Regelung der Grenzfragen Finnlands auf der Basis des Moskauer Friedens im Jahre 1941 nicht billigen könnte.

Die »Neue Zürcher Zeitung« erklärt: Auf die territorialen Erwerbungen in Finnland und im Baltikum, die im schärfsten Widerspruch zu den Prinzipien der Atlantik-Erklärung stehen, hat die Sowjetregierung offenbar nicht verzichtet, und die Fragen der sowjetischen Grenzziehung und der Annexionen sind von England in geheimehaltenen Punkten anerkannt worden. Angesichts der militärischen Lage steht aber heute weder für London noch für Moskau die Frage der sowjetischen Westgrenze im Vordergrund, sondern vielmehr die schwere Sorge, wie die Sowjetunion der Belastung durch die deutsche Sommeroffensive gewachsen sei.

Die Amtliche Nachrichtenagentur MTI meldet aus Lissabon, daß nach Nachrichten aus London die Geheimverhandlungen während des Aufenthaltes Molotows über die Wiederherstellung Polens und über die künftigen Grenzen Finnlands besondere Schwierigkeiten gemacht hätten. Über das künftige polnische Staatsgebiet sei schließlich eine Verständigung erreicht worden. Eine Feststellung der neuen Grenzen zwischen der Sowjetunion und Finnland sei dagegen nicht möglich gewesen, da Molotow seine Forderungen nicht auf die endgültige Einverleibung Hangö beschränkt, sondern zusätzlich die Aalands-Inseln gefordert habe. Churchill habe sicheren Quellen zufolge eine britische Zustimmung von dem Einverständnis Schwedens abhängig gemacht.

## Wieder versenkten U-Boote 149 200 brt

Damit verlor der Feind in sechs Tagen 40 Schiffe mit zusammen 212 000 brt

Führerhauptquartier, 13. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol wurden in schweren Angriffen Befestigungswerke und zahlreiche Kampfstände genommen. In der Zeit vom 7. bis 11. Juni verlor der Feind in diesem Frontabschnitt 360 Gefangene, 41 Geschütze, 12 Panzer und über 400 Granatwerfer. Mehr als 20 000 Minen wurden ausgebaut, 645 Beton- und Erd-bunker fielen nach harten Einzelkämpfen in unsere Hand. Der Luftwaffe gelang es, durch stärksten Einsatz ihrer Kampf-, Sturzkampf- und Jagdflieger den schweren Kampf der Infanterie zu erleichtern und die feindliche Luftwaffe auszuschalten.

Im Schwarzen Meer torpedierte ein italienisches Schnellboot vor der Krim ein großes feindliches Motorschiff trotz der Sicherung durch drei sowjetische Torpedoboote.

Im Raum ostwärts Charkow führten eigene Angriffe zum Erfolg. Der feindliche Brückenkopf auf dem Westufer des Donez wurde genommen, auf dem Ostufer eine sowjetische Kräftegruppe zum Kampf gestellt und eingeschlossen. Verbände der Luftwaffe griffen mit starker Wirkung in diese Kämpfe ein. Deutsche und italienische Jäger schossen gestern in Luftkämpfen 13 feindliche Flugzeuge ab.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurde im Angriff größerer Geländegewinn erzielt. An der Wolchow-Front

brachen erneute Angriffe des Feindes unter blutigen Verlusten zusammen. Kampfflugzeuge bombardierten wichtige Rüstungswerke der Sowjets an der oberen Wolga sowie Anlagen der Murman-Bahn.

In Nordafrika trat die Panzerarmee nach der Einnahme von Bir Hacheim nach Norden an. Sie steht in erfolgreichem Kampf mit den Resten der feindlichen Panzerkräfte westlich el Adem.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote in zähen, zum Teil tagelangen Kämpfen gegen stark gesicherte Geleitzüge und bei Angriffen auf die von der amerikanischen Kriegsmarine gesicherten Schifffahrtslinien weitere 27 Schiffe mit zusammen 149 200 brt und einen Zerstörer.

Damit hat der Feind einschließlich der in den Wehrmachtsberichten vom 10. bis 12. Juni gemeldeten Erfolgen im Atlantik, vor der amerikanischen Ostküste, im Karibischen Meer, vor dem Panama-Kanal und im Mittelmeer durch Operationen deutscher Unterseeboote in den letzten sechs Tagen 40 Schiffe mit zusammen 212 300 brt sowie einen Zerstörer verloren.

Bei den Kämpfen vor Sewastopol haben sich der Ritterkreuzträger Oberleutnant Spielmann, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung, und der Oberleutnant Frank, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

# Rommel's Panzermänner haben das Wort

## Nach dem Fall Bir Hacheims — Was deutsche Soldaten in Afrika erleben — Heisse Schlacht mit Briten-Panzern — Von Tommies gefangen und wieder frei

In Nordafrika, im Juni

Was deutsche Panzermänner in Afrika erleben, das trugen sie zum stolzen Kampftagebuch ihres Regiments zusammen. In ihrer eigenen Sprache mögen sie erzählen:

### Der Tommy wird gejagt!

Wir sind am Feind. Unser Fahrer hat die Klappe des Panzers halb zugemacht — ein untrügliches Zeichen. Man hört auch schon das bekannte Pfeifen der Geschosse.

Der Kommandant ruft: „Panzergranate! Entfernung 12.00, Feuer frei!“

Jetzt trete ich in Tätigkeit. Ich schiebe, nein, ich werfe Granate um Granate ins Rohr. Das macht Freude. Man wollte 1000 Granaten neben sich liegen haben. So aber muß man die Schußzahl einteilen.

Wir bekommen nun ein unheimliches Feuer: Flieger, Pak und Feindpanzer. Unser Fahrzeug hat die Aufgabe, die Verbindung mit dem rechten Flügel zu halten. Da kommt ein Unteroffizier angesprungen, den wir einsteigen lassen. Überall Tommy-Fahrzeuge.

Wir fahren zurück und wieder vor, im Kreis herum. Vor uns stehen jetzt zwei eigene Panzer. Wir befinden uns in einem Feuer, das nicht stärker hätte sein können. In einer Mulde sind vor uns ungefähr 20 Feindpanzer zu erkennen. Wir erwidern das Feuer, und unsere drei Fahrzeuge schießen vier Tommypanzer ab. Unser Angriff kommt nun ins Rollen. Der Tommy wird nun gejagt, daß es eine Freude ist, 30 km weit...

### Oberfunkmeister St.

Die Gefechtsformation wird noch breiter gemacht, und unsere Flügel werden weiter vorgeschoben, um den ganzen britischen Pulk in die Zange zu bekommen. Das Feuer wird von Minute zu Minute stärker und dichter. Die harten Anschläge am Turm, Wanne und Laufwerk sind schon nicht mehr zu zählen.

Da! Der entscheidende Funkspruch: „Starkes Flankenfeuer von rechts und links, von Pak und Feindpanzern, die sich hinter oder zwischen Lastkraftwagen versteckt halten.“ Unser Kommandeur übersteht, kurz aus dem Turm schauend, die Lage, und schon erfolgt der Befehl: „Alles mit höchster Geschwindigkeit rein in den Pulk. Feuer aus sämtlichen Rohren. Alles vernichten.“

Der Fahrer sieht jetzt die Teufelsküche vor sich. Mit verbissener Wut haut er die Gänge rein. Bald sind wir auf Höchsttempo. Ich beuge mich rasch vor, um den „Kellereingang“, der durch einen allzu nahen Einschlag aufgesprungen war, zu schließen. Es kracht, klatscht, knirscht und pfeift an unserem Wagen, aber er läuft, und das beruhigt.

Im gleichen Augenblick sehe ich eine Flamme vor meinen Augen und spüre einen harten Schlag gegen Knie, Arme und Stirne. Mit einem Satz fahre ich hoch mit dem Gedanken: Jetzt hat's dich! Aber beruhigend drückt mich der Kommandeur wieder auf meinen Sitz. Der erste Schreck war größer als der Schaden. An Nase und Schläfe tropft etwas Blut. Die Funkerei geht weiter...

### Leutnant B.

Der Tommy wehrt sich verzweifelt, aber es nützt ihm alles nichts, selbst, als er seine Mark-II-Panzer einsetzt, von denen 4 Stück in kurzer Zeit liegen blieben. Ich verschleße meine gesamte Munition. In diesem Feuer aller Waffen fallen die feindlichen Geschützbedienungen, brennen die Selbstfahrlafetten und die Lastkraftwagen des Gegners. Jetzt sind wir an den ersten Schützenlöchern, noch wollen sie sich nicht ergeben. Aber bald erscheinen die ersten mit erhobenen Armen. Auf Funkbefehl muß ich nun die Geschütze der Briten und ihre nicht mehr betriebsfähigen LKW vernichten. Der Tommy hat sich diesmal fast bis zum letzten Mann gewehrt. Jetzt liegen sie da, auf dem Rücken, auf der Seite, zerfetzt, durchsiebt. Die wenigen überlebenden Verwundeten müssen von den anderen zurückgetragen werden. Dann Handgranate in das Rohr, Verschuß zu und Deckung hinter dem Panzer. Ein Krach, und wieder ist ein Feindgeschütz unbrauchbar. Bei den LKW geht es langsamer. Da kommt zuerst ein Blick in die Verpflegungskiste. Viel ist meist nicht mehr drin; denn so fett wie in Dünkirchen und Calais lebt der Tommy nicht mehr. Dann ein Kanister Benzin über den Wagen, Streichhölzer heran, und wieder steht eine Flammensäule...

### Obergefreiter F.

... In britischer Gefangenschaft also. Nicht gerade besonders ermutigend. Wir werden durchsucht, alles müssen wir hergeben, Ausweise, Briefe, Notizen, ja sogar Uhren, Ringe, Geld verlangen sie. Die Herren sind da sehr großzügig in der Auslegung der internationalen Bestimmungen.

Die Rutscher, will sagen Spähwagen, mit ihren Dreieckswimpeln lotsen uns dann zu dem in 400 m Entfernung parkenden britischen Tröß. Ein Posten begleitet mich zu meinem Wagen, aus dem ich noch ein paar Sachen holen kann, und dann werden wir alle auf einem Wagen verfrachtet, und los geht's: Richtung Kairo. —

Wir hängen trüben Gedanken nach. Es staubt unheimlich, wir sind nahezu das letzte Fahrzeug. Wir reißen die Plane auf und schnappen nach Luft. Auch dem Tommyposten auf unserem Wagen behagt es nicht gerade. Er sitzt hinten rechts, und wenn ich

über ein paar Nachbarn hinwegsehe, kann ich ihn genau betrachten.

Dann kommt die große Chance. Ein deutscher Panzer taucht weit links auf und jagt ein paar Granaten herüber, aber es ist halt doch mächtig weit. Die letzten britischen Fahrzeuge rasen an unserm Wagen, der nicht recht mithalten kann, wie wild vorüber. Jetzt oder nie! Fünf Mann von uns lassen sich einfach abkippen, ein letzter vorsichtiger Blick zum Posten, und auch ich liege drunten im Wüstensand.

Die Tommies scheinen gar nichts zu bemerken. Ihre Aufmerksamkeit gilt dem näher kommenden deutschen Panzer. Wir sind wieder frei. Die Panzerbesatzung nimmt uns auf, kurvt dann nochmals hinter den Briten drein. Aber diese sind verschwunden...

### Unteroffizier G.

Der Feind kommt immer näher heran; seine Einschläge sitzen zwei Meter vor unserm Nasea. Jetzt knallts an der linken Kettenabdeckung. Den nächsten Treffer setzen sie uns auf den Turm. Uns wird rot und blau vor den Augen. Beißender Pulverquall erfüllt den Kampfraum. Noch ein Schuß neben

lassen uns vorerst in Ruhe. Wir kommen gut weg, machen uns auf die Socken und steigen bei Kameraden wieder auf.

### Hauptfeldwebel B.

...Im Funk wird es lebendig. „Höhe mit Moschee angreifen!“ So erklingt es immer wieder. Die unsichtbare Hand des Abteilungsführers hat eingegriffen. Die Infanteristen verlassen in einer Mulde ihre Transportwagen, um nach uns in den Feind zu dringen.

Drei Minuten nach dem Angriffsbefehl sind wir mit dem Tommy in den Kampf verwickelt. Granate auf Granate verläßt das Rohr. Unter wechselseitigem Feuerschutz arbeiten wir uns langsam an die Höhe heran. Es klappt wie auf dem Übungsplatz.

Mit aller Kraft und aus allen Rohren feuernd, versucht der Brite, den Angriff abzuwehren. Aber, es gelingt ihm nicht, wir sind schon zu dicht heran, und unsere Granaten liegen genau zwischen seinen Stellungen. Aber er ergibt sich nicht. Mit harten Kämpfen müssen wir es zu tun haben! Also noch weiter vor.

Da, der Funk: „Langsam weiter heranarbeiten“



PK-Kriegsberichtler Weber (PBZ) (Sch)

### Der Ring um Sewastopol wird immer enger

Infanterie greift an: Aus der Deckung des ersten Angriffszieles stürmen die Infanteristen im feindlichen Feuer einzeln vor

die Fahrerluke. Verdammt, das Ding steht noch offen. Splitter und Feuer flitzen mir um die Nase. Ich reiße aus Leibeskraften an den beiden Hebeln, die die Luke schließen sollen, Kruzitürken, das Ding klemmt. Sechs Tommies sind unterdessen auf 200 m herangerkommen und schießen, schießen. Die Treffer trommeln auf unsere Vorderseite, daß innen die Farbe nur so springt, wie an einem zerbeulten Emailletopf. Jetzt kracht es und splitterts im Getriebe. Der Wagen steht mit einem Ruck. — Öl spritzt im Fahrerraum, das Licht geht aus, die Gläser vom Armaturenbrett zerspringen. Ich melde nach oben: Treffer im Getriebe!

„Tempo — zurück!“ heißt es von oben. Der Tourenzähler dreht sich wie ein Kreisel, so schnell fahre ich zurück. Aber jetzt sitzt noch ein Treffer im Motor.

Was nun? Melde zum Kommandanten. Schreierei hinauf und hinunter. Keiner kann unser Pech fassen.

Kurz entschlossen hänge ich Kopfhörer und Mikrophon an den Haken, ziehe noch den Schlüssel ab und rutsche mit einem Satz über den Granatkästen in den Kampfraum hoch. Die andern haben inzwischen auch begriffen und wir steigen aus. Die drüben

ten!“ Die Zähne der Fahrer sind zusammengebissen, die Nerven gespannt.

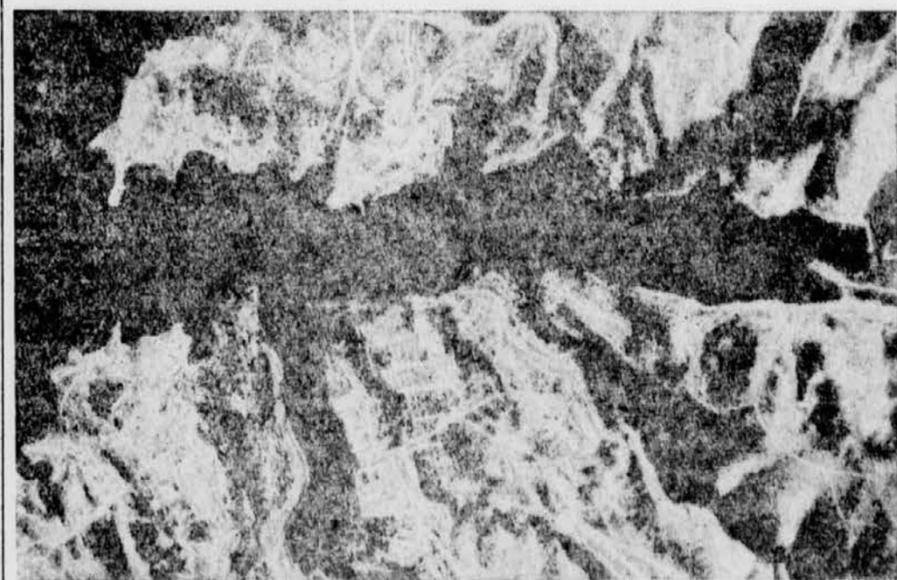
„Zwei Pak's feuern noch auf uns!“ ruft der Kommandant, „PZ-Granate!“ In solchen Momenten dauert alles viel zu lange. Ratsch-Bumm! Die Granate hat das Rohr verlassen. „Volltreffer!“ meldet der Kommandant. Und wieder ein Volltreffer. Unser Kommandant klopft dem Richtschützen anerkennend auf die Schulter.

Die vorderen Stellungen des Feindes sind erreicht, hindurch geht es, es gilt, die rückwärtige Artilleriestellung des Feindes zu vernichten.

„Da, da sind sie ja!“ schreit der Fahrer durch Bordspruch hoch. Sprenggranate auf Sprenggranate verläßt das Rohr. Die Einschläge liegen genau zwischen den britischen Bedienungsmannschaften.

„Hurra!“ ertönt es im Schlachtenlärm. Unsere Infanteristen sind heran und stürzen sich mit diesem alten Ruf auf die Stellungen der Tommies. Jeder einzelne Brite muß mit den Waffen aus den Deckungslöchern herausgeholt werden. Sie wollen und wollen nicht an eine Niederlage glauben...

Kriegsber. Heinz Laubenthal, PK



Scherl-Bilderdienst (Luftwaffe)-M.

### So sehen deutsche Flieger Sewastopol

Die Luftaufnahme veranschaulicht den Charakter der schluchtenreichen Landschaft um die stark ausgebaute Festung



PK-Kriegsberichtler Hackl (All) (Sch)

Marschall Antonescu bei seinen Soldaten. Der rumänische Staatsführer besichtigt mit Generaloberst v. Manstein rumänische Truppen auf der Halbinsel Kertsch

### Der Kampf um Sewastopol

Alle Entlastungsversuche durch Gegenangriffe vereitelt

Vor Sewastopol, im Juni

Hart ist das Ringen um Sewastopol, wachsend der Druck des deutschen Angriffs, verbissen die sowjetische Verteidigung, die außerordentliche Anstrengungen unternimmt. Alle sowjetischen Entlastungsversuche aber sind durch Gegenangriffe vereitelt, in denen die Wucht und die Stoßkraft der deutschen Infanterie zu neuen Erfolgen, zu erneuten Bodengewinnen führten. So steht die deutsche Angriffsfront vor Sewastopol in fort-dauernden harten Kämpfen, von denen der Gegner in seinen Verlautbarungen sagt, daß sie Nahkämpfe seien und außerordentlich blutig verliefen, um so die Schwere der sowjetischen Verluste anzudeuten.

Über uns fliegen deutsche Maschinen mit dem Kurs auf Sewastopol. Wir aber haben den schwierigen Berg- und Talweg zu bestehen, der in die Täler zwischen den Straßen nach Jalta und Sewastopol hinabführt. Als wir unser Ziel — eine schwere Batterie der Heeresartillerie — erreicht haben, liegt über Sewastopol längst eine dicke, graue Rauchwand. Der deutsche Stuka-Verband scheint ganze Arbeit geleistet zu haben. Die große Dunstwolke sieht nach brennenden Öltanks aus.

Ein Blick durch das Scherenfernrohr auf der Beobachtungsstelle bestätigt unsere Vermutung. Wenn die deutschen Stukas zurückgekehrt sind, wird die Heeresartillerie in Tätigkeit treten und ihre Feuerschläge werden in den Bergkesseln widerhallen. Zwischen Kirschtäumen mit saftigem Blattgrün und reifenden Früchten, ein wahrer Garten Eden, ist eine schwere Batterie in Stellung gegangen. Ein ungeheurer Abschußknall erschüttert die Luft, mehr keuchend als pfeifend legt das schwere Geschöß seine Flugbahn zurück. Wenige Augenblicke später weiß man auf der Beobachtungsstelle, daß schon der erste Schuß dem Feinde einen panischen Schrecken eingeflößt haben muß. Er lag zwar noch ein wenig zu kurz, dafür ist er aber in ein vom Feinde angelegtes Minenfeld gegangen und hat dessen versteckte Sprengladungen mit lautem Getöse in die Luft befördert.

Soweit man die bolschewistische Anhöhe einsehen kann, rennt dort alles durcheinander. Inzwischen sind auch die Geschütze Nummer zwei und drei zum Schuß gekommen. Ihr Echo rollt wie ein fürchterliches Gewitter. Ein feindlicher Bunker auf der beschossenen Höhe büßt einen ordentlichen Fetzen ein. Und so, wie von unserer schweren Batterie, führen auch die Nachbarbatterien Feuerschlag auf Feuerschlag. Schon die ersten Stunden lehren, daß der Gegner Ausfälle an Stellungen und schweren Waffen erlitten haben muß.

Alle paar Minuten kriecht ein paar hundert Meter höher den Berghang hinauf eine feindliche Granate, kleines Kaliber, höchstens 10.5. Die Bolschewisten bepflanzen eine Straße, die sie einsehen können. Vielleicht glauben sie, damit den Aufmarsch deutscher Truppen stören zu können. Auch ein paar feindliche Granatwerfer sind in Tätigkeit getreten. Aber ihre Wirkung ist hier in den schweren Feuerstellen längst nicht mehr zu verspüren. Was werden die nächsten Stunden und Tage bringen? Der Kampf in dem schluchten- und kesselreichen Gelände wird nicht übers Knie zu brechen sein. Das weiß jeder der Männer, deren große Stunde erst kommt, wenn das vorbereitende Feuer der Artillerie schweigt. Aber ehe sie schweigt, ist der Feind um ein Vielfaches selner Verteidigungsanlagen ärmer geworden!

Mit einer Wucht und Stoßkraft sondergleichen hat die deutsche Infanterie den Kampf aufgenommen. Durch seine Gegenangriffe, die oftmals in Nahkämpfen zurückgeschlagen wurden, erwachsen den Bolschewisten schwerste, blutige Verluste. Neben der Infanterie sind vor allem die Artillerie und die deutsche Luftwaffe Träger des Kampfes. Die feindlichen Werke sind unter guter Ausnutzung des Geländes aus schwerem Eisenbeton errichtet — von unserer Luftwaffe und Artillerie werden sie zerschmettert.

Von Kriegsber. H. B. Scharnke.

### Volk und Kultur

#### Maler feiern die schöne Wienerin

Unter einer besonders originellen Devise steht die am 13. Juni zur Eröffnung gelangende Frühjahrsausstellung des »Künstlerhauses«, das jetzt die Repräsentative Vereinigung der Wiener Maler und Bildhauer ist. Ihnen war die Aufgabe gestellt, in ihren Werken das Wesen der Wienerinnen zu feiern und tatsächlich sind nicht weniger als acht große Säle dem Thema »das schöne Wiener Frauenbilde« gewidmet. In vielen hundert Variationen wird dieses Thema abgewandelt. Aus der langen Reihe der Aussteller sind vor allem Josef Dobrowsky mit seinen geheimnisvollen Farbkombinationen, Sergius Pausers faszinierende Koloritbehandlung und Ferdinand Kitts Gabe zu charakterisieren zu nennen.

Eine Sonderabteilung »Deutsche Kupferstecher der Gegenwart« bringt schöne handwerksgerechte Blätter, während unter dem Titel »die Meisterpreisblätter 1942« Arbeiten aus dem Gesamtwerk der mit dem Kriehuberpreis ausgezeichneten Kupferstecher Alfred Cossmann, des mit dem Raphael Donnerpreis bedachten Plastikers Michael Drobil und des Malers Gottlieb Th. Kempf-Hartenkamp, dem der Waldmüller-Preis verliehen worden ist, gezeigt werden. Emil Dubrovic.

• **Hamburger Staatstheater in Prag.** In Prag begann im Ständetheater das für acht Tage berechnete Gesamtstückspiel des Staatlichen Schauspielhauses Hamburg. Es wird alle Abende Pirandello's »Heinrich IV.« mit Staatsschauspieler Karl Wüstenhagen in der Titelrolle gegeben.

### Im Märchenland der Brüder Grimm

Wo die Knusperhexe hauste — Die Kultstätte der Frau Holle

In den weiten Wäldertiefen des Kurhessenlandes, im Westen des Reiches, wo vor mehr als hundert Jahren die Brüder Grimm ihre Märchen sammelten und aufzeichneten, die jede Mutter ihrem Kinde erzählt, steht Dornröschens Märchenschloß, wenn wir durch den Reinhardswald wandern und auf die Sababurg treffen, die jedem Wandergast als ein verwunschenes Schloß erscheint. Im tiefen Tann scheint verborgen das Leckerhäuschen der Knusperhexe sich zu bergen, das Rotkäppchen in der bunten anmutigen Tracht der Schwalm geht durch den Wald, am Brunnenrand hockt auf sonnenüberglänzter Lichtung der in einen Frosch verwandelte Prinz, auf der Weide schreiet unerkannt das Gänseliesel. Die Wichtelmännchen hausen an gar vielen Orten Kurhessens, überall trifft man im Land der Äcker und Wälder auf Märchen- und Sagen gestalten, die jedem Kinde bekannt sind.

Wenn die Kinder in der Dämmerstunde lauschend sitzen, dann wird das bunte Gerank unserer Märchen lebendig und ihre zauberischen Gestalten huschen auf leisen Sohlen durch die Stuben, den Kleinen bänglich-süße Stunden bescherend. Unsere eigene Kindheit wird dann wieder wach und schöne, fast schon vergessene geglaubte Erinnerungen steigen auf.

Das eigentliche Märchenreich Kurhessens aber ist der 750 Meter hohe Meißner, der königliche Berg mit seiner weiten Rundschau über das hessische Land. Er ist der heimliche Bezirk der Frau Holle, der Gütigen, Lebensspendenden, die jedoch, wenn ihr etwas zuwider ist, nicht mit sich

spaßen läßt und hart zu strafen weiß. Wer dort oben nach dem Zauberreich, nach Goldmarie und Pechmarie, forscht, der braucht nicht lange zu suchen. Überall auf den Kuppen und in den Tälern, an Brunnen und Wassern ist Frau Holle lebendig für den, der offenen Herzens und Auges den Berg erwandert. Wohl sind auch in einigen anderen deutschen Gauen die Märchen und Sagen um Frau Holle landschaftsgebunden, doch nirgends finden sich in solcher Häufung die mit ihrem Namen verbundenen Stätten zusammen wie auf dem Meißner und in seinem Vorland mit all den freundlichen fachwerkbunten Dörfern, in denen noch manch altes Brauchtum um Frau Holle lebt.

Am besinnlichsten ist die Zwiesprache mit Frau Holle an ihrem Teich oben auf dem Berg, wo dunkle Fichten in feierlichem Rund das stille Wasser säumen. Dort irgendwo liegt das Haus, in dem die fleißigen Mädchen die Betten schütteln müssen, damit die Federn lustig davonwirbeln und die Fleißigen mit einer Belohnung entlassen werden können aus dem Dienst.

Heute noch fürchten die faulen Spinnerinnen Frau Holles Strafe, wie auch um Ehe und Kindersegens manch Brauch und Glauben mit ihrer Gestalt verknüpft ist. Wahrscheinlich war früher der Meißner eine Kultstätte der Frau Holle. In stiller Ruhe liegt der hessische Bergkönig, weitab vom lärmenden Getriebe des Alltags, aber seltsam besetzt durch die Gestalten unserer schönen deutschen Märchen, die in unserem Volk ewig lebendig sind.

Zeitung g'standen. Freilich, ihr wohnt's ja hinterm Mond —.

Ungerührt ging er zur Tür, wohlweisend, welchen Stoß er der Walp versetzt hatte. Ihr war, sie müßte ihn anspringen, seinen Arm schütteln, bitten und betteln: Es ist doch nicht wahr? Kann doch nicht wahr sein?

Aber sie war schon wieder in das tödliche Schweigen versunken, das sie sich selber dem Lorenz gegenüber angeleibt hatte für Zeit und Ewigkeit.

Das Deckengewölbe schien sich zu senken, schief hing die Tür im Gemäuer, der Boden schwankte. Und dann war es wieder einmal höchste Zeit, daß die Walp Weidacherin an der schwächlichen Rake Stab und Stütze fand.

Der Peter kommt nimmer! — Diese Nachricht ihr zu überbringen, das hatte er sich nicht nehmen lassen, der Lorenz! Das hatte er mitansuchen müssen, wie sie das Unglück aufnahm. Und noch eine stand da mit klopfenden Pulsen, die Fäuste unter der Schürze geballt, und las gierig den Jammer von Walps Gesicht. Mit vorgeneigten Oberkörper startete die Vögelin: »Ja, ja, so geht's!« sagte sie halblaut. »Wenn der Mensch sein Glück aufbaut auf unrecht Gut —.«

Aber da traf sie ein Blick aus Rakes Augen und sie verstummte. Schweigend wies die Alte zur Tür. Und so gern sie gemault und getrotzt hätte, die Elis fügte sich doch.

Elis stand neben dem Lorenz im Haus-

wissenschaftler im Bereich der freien Wirtschaft zu wählen.

Daneben sucht das Langemarckstudium besonders begabte Volksschüler zu erfassen und ihnen den Studienweg zu ebnen. Die Auslesegrundlage ist durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers kürzlich bedeutend erweitert worden; künftig sind auch die Leiter und Lehrer der Volks-, Haupt- und Mittelschulen, vor allem aber auch der Land-, Berufs- und Landwirtschaftsschulen verpflichtet, geeignete Schüler auf die Möglichkeiten des Langemarckstudiums hinzuweisen, sie in ihrer Berufsentwicklung zu beobachten und sie gegebenenfalls für das Langemarckstudium vorzuschlagen. Grundregel dabei ist jedoch, daß der Volks-, Haupt- oder Mittelschüler zuerst einen Beruf richtig erlernt und sich darin bewährt.

Über den Umfang, in dem begabte junge Deutsche auch ohne die Reifeprüfung einer Höheren Schule auf einem dieser Nebenwege zur Hochschule geführt wurden, berichtete kürzlich Reichsminister Dr. Gmelin vom Reichsstudentenbund. Danach sind von 1938 bis 1941 rund 600 Fachschulstudierende mit Sonderreifeprüfung zum Hochschulstudium gekommen. Überwiegend handelte es sich hier um Techniker, die die Ingenieurlaufbahn einschlugen. Das Langemarckstudium ebnete bisher etwa 1400 Jungen den Zugang zur Hochschule.

Nach dem Kriege wird durch den Ausbau des Fachschul- und Langemarckstudiums der Weg immer breiter werden, der begabte Jugend ohne das reguläre Abitur zum Hochschulstudium führen kann. Vor allem aber wird die Studienförderung für unsere heimkehrenden Soldaten von großer Bedeutung sein.

• **Intendant Xylander nach Prag berufen.** Dr. Oskar Ritter von Xylander, seit 1. April 1940 Intendant des Städtischen Landestheaters Graz, das er vollkommen neu aufzubauen hatte, folgt nunmehr einem Ruf des Generalintendanten Oskar Walleck als dessen Stellvertreter, Spielleiter und Schauspieler an die Deutschen Theater nach Prag.

• **Deutsche Komponisten das Wort.** Um immer breitere Kreise mit dem Schaffen heimischer Komponisten vertraut zu machen und ihnen besonders die Werte zeitgenössischer steirischer Musik zu vermitteln, veranstaltet die NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« unter dem Titel »Heimische Komponisten« einen Konzertzyklus, dessen erster Abend am 20. Juni im Kammermusiksaal in Graz stattfindet: Werke von Wolf, Marx, Mixa und Michl, vorgetragen vom Michl-Quartett und von der bekannten Sopranistin Hildegard Forer, die am Flügel von Franz Mixa begleitet wird. Sämtliche Abende dieses Konzertzyklus werden in der Folge auch in den Kreisstädten wiederholt werden.

• **Prager Volkskundler in der Slowakei.** Der bekannte Volkskundler der Prager Universität, Universitätsdozent Dr. Hanika, hält sich in diesen Tagen in der Slowakei auf, um in den deutschen Gebieten sprachkundliche und andere volkskundliche Arbeiten durchzuführen. Dozent Hanika ist ein ausgezeichnete Kenner der Sprachschätze Kremitz, Deutschproben und Hochwies. Seine Studien-ergebnisse auf diesem Gebiet hat Dr. Hanika in wertvollen Veröffentlichungen vorgelegt, die zu den Grundlagen der Volkstumsarbeit in diesem Gebiet gehören.

• **Deutsche Sprachlehre in Italien.** An den italienischen Schulen wurde der Unterricht der deutschen Sprache ausgebaut. Am 10. 6. fand eine Verteilung wertvoller Preise an Angehörige römischer Mittelschulen statt, die sich beim Studium der deutschen Sprache besonders ausgezeichnet haben.

flur und horchte zurück nach der Küche. Aber es war nichts zu hören, kein Schluchzen, kein Jammern, kein tröstendes Wort; denn Walp und Rake saßen im dämmerigsten Winkel beisammen und hielten sich fast unzufrieden Arme Lorenz und Elis ins Freie, wo der laue Regenwind sofort nach dem Rock des Mädchens faßte. Mißmutig starrte Lorenz auf die Wasserlachen der Moorstraße auf die schmutzigen weißen Schneezungen über den Äckern, nach den feucht und neblig überronnenen Birkenleibern. Dann griff er zögernd nach seinem über und über bespritzten rostigen Rad.

»Ein kurzer Besuch!« spöttelte die Elis: »Jetzt hast wieder zwei Stunden G'strampel im Regen —.«

»Und doch war mir's wärmer —.«

»Hast nicht übertrieben? Steh's wirklich so schlecht mit dem Peter?«

»Wenn einer mit einem abgeschlagenen Bein stundenlang im Schneesturm liegt —.«

»Wie ist's denn g'schehen? Bei der Holzarbeit?«

»Beim Langholzfahren! Gehört ein Riesentrumm schlagreifer Wald zu Obersturz, weißt es ja eh! Die Knechte haben alle miteinander gar nix g'merkt. Bloß — auf einmal war der Peter nimmer da. Sie haben sich aber nichts dabei gedacht, denn der Haussohn ist ja in letzter Zeit schon so gach verschwunden — wießt schon, wenn ihn die Sehnsucht ang'packt hat —.«

Er zwinkerte mit den Augen und lachte roh.

»Es war die letzte Fuhr an diesem Tag. Der Peter hat in den Steilkurven die Bremsklötze eing'hängt. Und kein Mensch hat g'sehen, wie es ihn erwischt hat. Muß rein ein Stamm aus den Ketten g'schnellt sein. Hat ihm den Oberschenkel abgeschlagen. Anfangs ist er bewußtlos gewesen, und später hat niemand sein Schreien g'hört.«

»Hätt' ja erfrieren können, der arme Mensch!«

### Blick nach Südosten

• **Schluß mit dem Wanderzigeunertum in Kroatien.** Seitens der kroatischen Regierung wird in letzter Zeit das Zigeunerproblem seiner Lösung zugeführt. Nach einer Verordnung werden alle Wanderzigeuner nunmehr gesammelt, lagerweise untergebracht und dort beruflich geschult, damit ist dem vagabundierenden Zigeunertum, wie es im ehemaligen Jugoslawien anzutreffen war, das Handwerk gelegt.

• **Weitere Ausschaltung von Juden in Bulgarien.** Nach einer seitens des bulgarischen Ministerrats ergangenen Anordnung ist es in Zukunft Juden in Bulgarien verboten, Eigentümer, Aktionäre oder Teilhaber bei jeder Art von Schiffahrtsgesellschaften zu sein. Auch dürfen sie eine Tätigkeit als Schiffsagenten und Schiffsvertreter sowie als deren Mitarbeiter nicht ausüben. Mit dieser Anordnung ist ein weiterer Schritt zur Bereinigung der Judenfrage in Bulgarien getan.

• **Durchgehende Fahrkarten zwischen Belgrad und Sofia.** Auf der Benutzung der Eisenbahn zwischen den beiden Städten Belgrad und Sofia ist nach einem Abkommen beider Länder eine Vergünstigung nach der Seite eingetreten, daß nunmehr durchgehende Fahrkarten zwischen diesen beiden Städten ausgegeben werden. Der Fahrpreis beträgt für eine Fahrt in der ersten Klasse 778 Dinar.

• **Rumänisches Winterhilfswerk brachte 408 Mill. Lei.** Das rumänische Winterhilfswerk, das in den ersten Monaten 1942 begonnen wurde, erbrachte 408 Millionen Lei (annähernd rund 7 Mill. RM). Das soziale Hilfswerk für den Winter 1942 besteht im Sammeln von Altmaterial, Heilkräutern und freiwachsenden ölhaltigen Pflanzen, ferner in der Hilfe für die Donaufischer und Einlagerung von Heizmaterial zugunsten der armen Bevölkerung für den Winter.

• **Marschall Mannerheim Ehrendoktor der Szegeidiner Universität.** In der Szegeidiner Nikolaus von Horthly-Universität wurde Marschall Mannerheim zum Ehrendoktor promoviert. Nach der Eröffnungsrede des Rektors betonte der Dekan der philosophischen Fakultät Dr. Halasy-Nagy die wissenschaftlichen Verdienste des Marschalls, insbesondere seine Forschungen, in denen er neben den militärischen und politischen Leistungen auch auf biographischem, archäologischem und sprachwissenschaftlichem Gebiet große Verdienste aufzuweisen habe.

### Film

• **Ein Film um Mozart.** Die Wien-Film dreht derzeit einen Film um die Gestalt Mozarts. Der Film soll den Kampf des Genies mit den Widerwärtigkeiten des Alltags menschlich und einfach zeigen. Das filmische Geschehen beginnt im Jahre 1777, zu dem Zeitpunkt, als Mozart von seinem Vaterhaus in Salzburg schied und mit seiner Mutter eine Konzertreise nach München, Augsburg, Mannheim und Paris antrat. Es wird dann die Rückkehr von Paris nach Salzburg und die Übersiedlung nach Wien im Film behandelt. Alois Melichar, der den musikalischen Part des Films betreut, hat in dessen Vorbereitung schon den Opern »Entführung aus dem Serail«, »Figaros Hochzeit«, »Don Giovanni« und »Zauberflöte« einbezogen. Den Ausklang des Films wird die Musik des »Requiem« bilden. Für den musikalischen Teil des Films setzen sich die Wiener Philharmoniker, das Berliner Staatsopernorchester und die namhaftesten Mozartsänger ein. Die Klavierwerke interpretiert Prof. Friedrich Wührer-Linz. Die Hauptrollen spielen Hans Holt (Mozart), Winnie Markus (Konstanze) und Irene von Mayenhoff (Aloysia).

### DAS SUMPFGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter  
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag O. Meißner, Werdau  
(50 Fortsetzung)

»Ich geh' schon!« brüllte er los. »Da brauch'ts keinen Hokus-Pokus, um mich aus dem Haus zu ekeln. Eine verrückte Hexenwirtschaft ist das hier! Tüt not, ich schickte dir einen Kapuziner, Walp, zum Ausräuchern —.«

Er versuche noch einmal ein fremdklingendes Lachen. Aber die Walp sah stumm an ihm vorbei.

»Du!« sagte er jetzt heiser. »Sei nicht so stolz, du! Sonst erzähl' ich dir was! Mußt nicht glauben, daß dir der Sterzer Peter noch einmal verliebte Augen macht. Der kommt nimmer.«

Langsam wandte die Walp den Blick nach ihm. Sie war bleich geworden.

»Kommt nimmer?« fragte sie stokkend.

»So? Hast jetzt ein Wort für mich?« nickte er zufrieden.

»Was ist denn mit dem Peter? So red' doch!«

»Der liegt im Krankenhaus und richtet sich langsam aufs Sterben ein —.«

Die weitaufgerissenen Augen der Walp fragten wie irr und verzweifelt. Er zuckte gleichmütig die Achseln.

»Hat schon vor acht Tagen in der

Er zwinkerte mit den Augen und lachte roh.

»Es war die letzte Fuhr an diesem Tag. Der Peter hat in den Steilkurven die Bremsklötze eing'hängt. Und kein Mensch hat g'sehen, wie es ihn erwischt hat. Muß rein ein Stamm aus den Ketten g'schnellt sein. Hat ihm den Oberschenkel abgeschlagen. Anfangs ist er bewußtlos gewesen, und später hat niemand sein Schreien g'hört.«

»Hätt' ja erfrieren können, der arme Mensch!«

Der Elis stand das Mitleid nicht zu Gesicht. Dafür glitzerten ihre Augen zu grell.

»Es wär auch g'fehlt g'wesen um ihn, wenn ihn nicht spät nach dem Betläuten noch der Mesner Vater von Hart g'funden hätt'. Aber jetzt muß er den Schenkelbruch auskurieren und eine Lungenentzündung dazu. Glaub nicht, daß er durchhält! —.«

Langsam stieg eine böse Enttäuschung in der Elis hoch, das scheinheilige Mitleid verschwand aus ihrem Gesicht. Es war also doch noch nicht so weit, daß man die Sterb'glocke für den Sterzer Peter läuten mußte —.

»Wirst sehen, er wird wieder!« sagte sie. »So ein junger, gesunder Mensch, wie der Peter, vertragt doch einen ordentlichen Puff! Und überhaupt, die Walp hat immer Glück —.«

»Meinst?«

Sie gingen eine Weile nebeneinander die Birkenstraße entlang und schwiegen.

### Aus Stadt und Land

#### Schöne Stadt — saubere Stadt

Seit der Machtübernahme ist der Führer bemüht gewesen, den deutschen Städten und Dörfern, die man schon immer zu Schmuckkästchen innerhalb der deutschen Landschaft zählen konnte, in einer Sonderaktion „Schönheit des Ortsbildes“ noch ein weit besseres Gepräge zu geben. Selbstverständlich stellten sich die Gemeinden freudig in den Dienst dieser „Schönheitsaktion“. Eine ruhe- und rastlose Arbeit auf diesem Gebiete begann, die reiche Früchte trug. Balkon- und Vorgärten-Wettbewerbe führten die Städte ein und es war eine Freude, nicht nur das Rathaus einer Ortschaft, sondern selbst die Wärterhäuschen an den Schienensträngen der Reichsbahn im schönsten Blumenschmuck zu sehen. So trat bis in das kleinste Dorf ein Wettbewerb ein, der diesen menschlichen Wohnstätten jenen einladenden Charakter gab, der selbst den Ausländer, der durch das Reich reiste, tief beeindruckte. Immer wieder blieben diese Gäste im Reich vor den Fachwerkbauten, die im Blumenschmuck prangten, stehen, bewunderten die blütenumrankten alten Stadt- und Dorfbrunnen und waren des Lobes voll auch über die Sauberkeit der Straßen, Gassen und Gäßchen, die eine besondere Visitenkarte für die schöne deutsche Stadt und das schöne deutsche Dorf abgaben.

Wenn einer nun etwa annimmt, daß dazu doppelt soviel Straßenkehrer angestellt worden sind, der irrt sich, vielmehr war und ist hier der Wille zur Reinlichkeit bei jedem Volksgenossen lebendig und maßgebend. Jeder schämt sich, vor seinem Haus eine Sammlung von Papierfetzen und allen möglichen Dingen herumliegen zu sehen.

Seit dem Einzug der Eismänner und seit es nun in der Untersteiermark Gefrorenes gibt, wird man da und dort sehr nachdrücklich daran erinnert, daß es eine „Reinlichkeit des Ortsbildes“ geben — sollte. Gewiß, wir freuen uns, wenn der Eismann seinen „Kühlbetrieb“ wieder eröffnet hat und wir erkennen es an, daß er es auch in diesem Jahre gleich einem Künstler versteht, mit Farben Wirkungen zu erzielen, so daß einem schon beim Ansehen des „Eisberges“, den wir uns für wenig Geld kartenförmig erstehen können, das Wasser im Munde zusammenläuft. Nun hat es der Krieg aber mit sich gebracht, daß Waffelmasse für den Eisbecher nicht mehr zur Verfügung steht. An ihre Stelle ist Papier-Probstoff getreten. Daß das Eis dabei nicht an Geschmack einbüßt, wissen wir, daß es aber unsere lieben Mitmenschen, vor allen Dingen die Jugend, für richtig halten, die nicht verteilbaren Papiertüten einfach auf die Straße und den Bürgersteig zu werfen, das ist wahrlich nicht schön. Die Straßen in der Nähe der Eisverkaufsstellen sind übersät mit Papier, das den Passanten überdies an den Schuhen kleben bleibt und so in die Geschäfte und Wohnhäuser getragen wird. Geradezu baltisch sieht es dann aus und macht viel unnütze Mühe.

Die Gemeinden können jetzt aber an den Laternenpfählen usw. nicht überall Behälter für Abfallpapier anbringen. Im Krieg gibt es andere Arbeiten. Aber vielleicht könnten die Eisverkäufer, wo es die Raumfrage gestattet, vor ihren Geschäften ein hübsches Sammelkörbchen oder dergleichen mit einer für die Reinlichkeit werbenden Aufschrift tagsüber aufstellen. Damit ist ein Wunsch ausgesprochen, der nun hoffentlich da und dort, wo es nötig ist, bald in Erfüllung geht. Spiegelt sich an jedem Haus und in jeder Gasse der Reinlichkeitswille der Bewohner wieder, dann haben wir alle unserer schönen Heimat einen guten Dienst geleistet — und nicht zuletzt auch uns selber. R. K.

# Mit neuem Impuls an die weitere Arbeit

### Der Kreistag in Luttenberg eine gewaltige Demonstration der Macht und Stärke des Steirischen Heimatbundes — Bundesführer Steindl sprach zur Luttenberger Bevölkerung

Der »Kreistag des Steirischen Heimatbundes« bezweckt die haltungsmäßige und fachliche Ausbildung des Führer- und Unterführerkorps des Steirischen Heimatbundes und darüber hinaus soll der einmal im Jahre zur Durchführung kommende Kreistag der gesamten Bevölkerung des Kreises die Stärke und die Vielfalt der Arbeit des Steirischen Heimatbundes demonstrieren. So übermittelt der Kreistag neuen Impuls für weitere Arbeit und gibt gleichzeitig einen Überblick über die bisher erfüllten Aufgaben und erzielten Erfolge.

In den Monaten Juni, Juli und August wurden in sämtlichen Kreisen des Steirischen Heimatbundes erstmalig die Kreistage durchgeführt. Die Reihe eröffnete der Kreis Luttenberg, mit dem ersten Kreistag am Samstag, dem 13. und Sonntag, dem 14. Juni.

Flaggen- und Girlandenschmuck gaben der Kreisstadt ein festliches Gepräge. Von allen Zufahrtsstraßen näherten sich die Teilnehmer der Stadt. Auf grüneschmückten Bauernwagen, gezogen von den Trabbern, die erst kürzlich beim Rennen in Luttenberg und Graz die Güte ihrer Rasse bewiesen haben, kamen die Bauern der einzelnen Ortsgruppen angefahren, Fahrräderkolonnen sausten an den Fußwanderern vorbei. Ein fröhliches Gewoge herrschte in dem heimlichen Städtchen. Das Wohnungsamt hatte Hochbetrieb. In der kaum 1800 Menschen zählenden Stadt mußte für über 500 Volksgenossen eine Übernachtungsmöglichkeit gefunden werden. Die niemißen Frauen hatten eine Feldküche eingerichtet und die Verpflegung durch beide Tage auch reibungslos und musterhaft durchgeführt. Luttenberg war gerüstet — der erste Kreistag des Steirischen Heimatbundes konnte beginnen.

Im Heim des Steirischen Heimatbundes waren zur angesetzten Zeit sämtliche Amtsträger des Kreises Luttenberg angetreten. Das Führer- und Unterführerkorps füllte den

größten Saal der Kreisstadt bis zum letzten Platz aus. Mit Bundesführer Steindl waren zahlreiche Amtsleiter der Bundesführung erschienen. Nach einer musikalischen Einleitung, gespielt von einem Streichquartett unter der Leitung des Führungsamtsleiters Hans Haring, eröffnete Kreisführer Dipl. Ing. Roman Nemetz den Kreistag. Der Kreisführer wies in kurzen Worten auf den Sinn des Kreistages hin und ersuchte den Bundesführer, zu den Amtsträgern zu sprechen.

In seiner einstündigen Rede befaßte sich der Bundesführer mit untersteirischen Problemen, er zeigte den Repräsentanten des Kreises die politischen Nah- und Fernziele auf, deren Realisierung die Aufgabe des Steirischen Heimatbundes bilden und umriß auf das eingehendste den Gedanken der Menschenerziehung sowie die Haltung, die von jedem Amtsträger des Steirischen Heimatbundes gefordert wird. Primär sei der charakterliche Wert des Amtsträgers. Jeder einzelne muß ein Nationalsozialist der Tat und nicht des Wortes sein. Charakterlich einwandfrei, haltungsmäßig straff ausgerichtet, weltanschaulich gefestigt und fachlich ausgebildet, bildet das Führerkorps als Glaubensträger den Garanten für die Erfüllung der gestellten Aufgaben. Abschließend würdigte Bundesführer Steindl die im ersten Jahr erzielten Erfolge und sprach allen Amtsträgern seinen Dank aus. Mit dem Appell, die Arbeit noch fanatischer fortzusetzen, beendete der Bundesführer seine oft durch langanhaltende Beifallsbezeugungen unterbrochenen Ausführungen.

#### Fachtagungen bieten Rüstzeug für die weitere Arbeit

Anschließend waren zwei Stunden für die Fachtagungen der einzelnen Ämter freigehalten. Die Ortsgruppenführer, die Zellen- und Blockführer nahmen an der Tagung des Führungsamtes I teil. Wertvolle Anregungen aus der praktischen Arbeit für die praktische

Arbeit wurden gegeben, Erfahrungen ausgetauscht und so neues Rüstzeug für die weitere Arbeit erteilt. Wie fruchtbar derartige Tagungen sind, geht auch aus dem einmütigen Wunsch der Amtsträger hervor, des öfteren Fachtagungen auf derart breiter Basis durchzuführen.

Zu sämtlichen Amtsträgern sprach nach den Fachtagungen Führungsamtsleiter Siegfried Tremel, der einen klarumrissenen Überblick über die weltpolitische Lage entwarf, die großen politischen Zusammenhänge aufzeichnete und aus der Gegenüberstellung der beiden Welten und ihrer Repräsentanten die unwiderlegbare Selbstverständlichkeit des deutschen Endsieges herausstellte.

In der Dämmerstunde lockten das Platzkonzert und die offene Singstunde zahlreiche Volksgenossen auf den Adolf-Hitler-Platz. Das kultivierte Singen der Singschar und die flotten Weisen des Musikzuges der Wehrmannschaftsstandarte fanden vollen Anklang und reichliche Beifallsbezeugungen.

Dem Spielen und Singen folgte als nächste Veranstaltung des Kreistages eine Filmfeierstunde, die auf dem Anger hinter dem Heimatbundesheim im Freien abgehalten wurde. Hunderte von Menschen hatten sich zur Filmfeierstunde eingefunden. Der neuesten Deutschen Wochenschau wurde der Großfilm »Triumph des Willens« gezeigt. Gebannt erlebten die Luttenberger im Geiste die großen Nürnberger Tage, tiefempfunden sangen alle zum Abschied das Lied der Bewegung mit sichtlich beeindruckt verließen sie die Feierstunde.

#### Die Morgenfeier im Eichenhain

Schmuckkästchen der Natur würde wohl ein Dichter den Luttenberger Eichenhain bezeichnen. Mächtige Eichen ragen gegen den Himmel, dunkelgrünes Moos bedeckt die rote Erde. Ein Platz, wie geschaffen für erste Feiern, den schon die Natur zur Feierstunde ausgestattet hat.

Die Teilnehmer des Kreistages zur Morgenfeier angetreten. Deutsche Jugend, Wehrmannschaft und Amtsträger hatten Aufstellung genommen. Ein Bekenntnislied erklang, der Ruf des Sprechers löste den letzten Akkord ab. Feierliche, getragene Musik ertönte und dann sprach der Gestalter dieser Feierstunde, Amtsträger Lackner, in tiefempfundenen, gläubigen Worten von der Ewigkeit des Reiches und seiner Zukunft. Das Schlußlied beendete die erste Morgenfeier in Luttenberg.

Im Rahmen der Kreistag-Veranstaltungen wurden in Luttenberg auch zwei Ausstellungen eröffnet, die bis zum 21. Juni allgemein zugänglich sind. In einer Kunstaussstellung, die sich im Gebäude der Haupttrafik befindet, werden Aquarelle und Graphiken von Albrecht Dürer gezeigt, deren Originale sich in der Albertina in Wien befinden. Erstmals wird hier in der Untersteiermark deutsches Kulturgut in einer fast reinbäuerlichen Ortschaft allgemein zugänglich gemacht. Führungen zeigen den Besuchern die Schönheiten und den tiefen Sinn Dürerscher Kunst. In einer weiteren Ausstellung wird in vorzüglicher Weise die Aufbauarbeit des Steirischen Heimatbundes im Kreis Luttenberg statistisch und durch Bildmaterial aufgezeigt. Beide Ausstellungen sind für die Kreisstadt etwas Neues, doch bereits die beiden ersten Tage zeigen das große Interesse der Bevölkerung für diese Veranstaltungen.

#### Die Großkundgebung am Adolf-Hitler-Platz

Als Abschluß des Kreistages fand am Adolf-Hitler-Platz eine Großkundgebung statt, die überaus stark besucht war. Bundesführer Steindl umriß nochmals die gesamte

## Der Dank der Untersteiermark an unsere Soldaten

### Was wir bei unserem Rundgang durch Altkleider- und Spinnstoff-Sammelstellen gesehen haben

Dadurch, daß die Altkleider- und Spinnstoffsammlung um eine weitere Woche verlängert wurde, ist auch den Volksgenossen aus dem Unterland, die ihre Spende zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung noch nicht abgegeben haben, Gelegenheit gegeben, ihrer Pflicht der Front gegenüber nachzukommen.

Wie groß die Spendefreudigkeit der Bevölkerung ist, zeigte ein Rundgang durch einige Sammelstellen. Auf einer Sammelstelle der Ortsgruppe erschien ein altes Mütterchen mit einem schweren Koffer, den sie kaum tragen konnte. Hilfsbereite Jungen hatten ihr beim Transport geholfen. Als sie den Koffer auf der Sammelstelle öffnete, kam eine Reihe von noch sehr guten Anzügen, Mänteln und auch sauber gerichtete Wäsche und Monteuranzüge zum Vorschein. Mit Tränen in den Augen erzählte sie mit leiser Stimme dem Leiter der Sammelstelle auf Befragen, daß sie die Sachen ihres einzigen Jungen abgebe, der schon vor einigen Jahren den Weg ins Reich nahm, bald zur deutschen Luftwaffe ging und nun im Osten als Bordmonteur von einem Flug nicht mehr zu-

rückkehrte. Ihr Junge habe stets treu für sie gesorgt. Nun habe sie niemand mehr auf der Welt, seine Sachen aber sollten mithelfen, daß jeder Arbeiter hinreichend mit Kleidung versorgt werden könnte.

Der vorbildliche Einsatz dieses Mütterchens sollte allen Einwohnern eine Mahnung sein, es dieser Heldin im grauen Alltag gleichzutun. Niemand soll mit dem Einwand kommen, daß bereits alles »abgegrast« sei, denn die 20 Millionen Haushaltungen des Großdeutschen Reiches stellen eine unerschöpfliche, sich binnen Jahresfrist stets von neuem auffüllende Quelle dar, die allen Ansprüchen zu genügen vermag, wenn man sie im Reich und mit ihr in der befreiten Untersteiermark mit der Wünschelrute des nationalen Gemeinsinns und der nationalen Opferbereitschaft anschlägt.

So haben die Sammelstellen in den Ortsgruppen der Untersteiermark die Tore noch einmal weit geöffnet und wir sind gewiß, daß das Unterland von einem glänzenden Erfolg dieser Altkleider- und Spinnstoffsammlung im Kriegsjahr 1942 berichten kann.

## Das unbestechliche Wetterglas

Von Ralph Urban

Als der Farmer Summer das Sonntagsblatt durchstudierte, fesselte folgende Anzeige seine Aufmerksamkeit:

Wie wird das Wetter? Wenn Sie es wissen wollen, dann bestellen Sie noch heute ein Barometer bei uns. Wir liefern Ihnen ein erstklassiges Wetterglas gegen Nachnahme von Doll. 15,50 mit dreijähriger Garantie für tadellose Wettervorhersage.

„Hm“, brummte Mr. Summer, „so etwas wäre gar nicht schlecht“. Dann schnitt er den Bestellschein aus der Zeitung, füllte ihn mit ungelungenen Zügen aus und ritt mit dem Blatt zur sieben Meilen entfernten Poststation. Schon nach acht Tagen brachte ihm der Postreiter das Paket. Nachdem dieser die Nachnahme eingekassiert hatte und gegangen war, wickelte der Farmer feierlich das Glas aus. Ein funkelnendes wunderschönes Wetterglas kam zum Vorschein. Mr. Summer hing es an einen Nagel in der Wand, betrachtete es von allen Seiten und freute sich. Erst dann trat er heran und begann die Skala zu studieren. Donnerwetter, da stimmte was nicht! Der Zeiger stand auf Sturm. Und zwar so tief, wie es nur ging. Der Mann schüttelte den Kopf, ging auf die Veranda hinaus und sah nach Süden und Osten. Dann schritt er um das Wohnhaus herum und betrachtete den Horizont im Norden und Westen. Strahlender Himmel nirgends eine Wolke. Der Farmer

kehrte daher ins Haus zurück, stellte sich zum Barometer und begann zu klopfen. Zuerst zart, dann heftiger und heftiger. Zornesröte stieg ihm ins Gesicht, denn der Zeiger blieb dort, wo er war: ganz unten auf „Sturm“.

„So eine Gemeinheit“, wettete Mr. Summer, „mich legt ihr nicht hinein“. Dann aber fiel ihm der Garantieschein ein, der dem Paket beigelegt war. Er las ihn durch und stellte mit Befriedigung fest, daß die Firma bei allfälligen Reklamationen für sämtliche Porto- und sonstigen Spesen aufkame. „Na, wartet nur“, frohlockte der Farmer.

Bald darauf stieg er aufs Pferd und ritt wieder zur Poststation, wo er ein großes Telegramm aufgab, in dem er sich über das unbrauchbare Wetterglas beschwerte und Ersatz sowie Spesenvergütung verlangte. Dann ritt er zufrieden heim...

„Hallo, Smith“, rief der Chef jenes Versandhauses nach Eintreffen des Telegramms seinem Angestellten zu, „da erhalte ich soeben eine Beschwerde. Es ist die erste seit Bestand unserer Firma. Was haben Sie dem Mann für ein Barometer geschickt?“

„Natürlich ein erstklassiges“, meinte Smith, nachdem er das Telegramm gelesen hatte, „wir haben doch nur erstklassige und geprüfte Ware. Vielleicht ist es am Transport beschädigt worden. Soll ich dem Mann ein neues schicken?“

„Warten wir noch ein paar Tage“, entschied der Chef, und es war gut so, denn schon am nächsten Morgen kam folgendes Telegramm:

„Barometer ausgezeichnet stop nehme alles zurück stop zeigte vollkommen richtig stop vollste Anerkennung stop sendel

trotzdem neues barometer nachnahme stop altes einschließl. wohnhaus vom tornado hinweggefegt stop summer“.

## Der Hund Taifun

Von Herbert Dörr

Eigentlich hieß er Hektor, doch die jungen Flieger nannten ihn Taifun, und er hörte auf diesen Namen wie auf seinen wirklichen. Nicht von einem Staffelhund soll hier erzählt werden, sondern von dem treuen Gehilfen des alten Rollfeldschäfers, der mit seiner großen Herde dafür zu sorgen hatte, daß die weite Rasenfläche des Flugplatzes nicht allzu üppig wucherte.

Taifun verdankte den Spitznamen seiner leidenschaftlich betriebenen Freizeitgestaltung, die darin bestand, wie der Sturmwind hinter den auslaufenden Maschinen einherzujagen und in jugendlichem Ungestüm seine Kräfte mit den Riesenvögeln zu messen. Über dieser rein privaten Liebhaberei vergaß er jedoch keineswegs seine ihm angestammten Pflichten. Schafe sind bekanntlich nicht sonderlich intelligent und leicht geneigt, beim Einfliegen einer Staffel in heillosen Flucht durcheinanderzujagen, sich selbst und die anrollenden Maschinen dadurch gefährdend. An Taifun lag es nun, soweit die altersschwachen Beine des Schäfers nicht reichten, helfend einzugreifen. Kam vernahm er das vertraute Brummen in den Lüften, verfolgte er mit gespannter Aufmerksamkeit, auf welcher Seite des Rollfeldes die Maschinen zur Landung ansetzten, um dann mit aufmunterndem Gekläffe die friedlich grasende Herde schleunigst in die entgegengesetzte Richtung zu treiben. Dabei verstand Taifun keinen Spaß, und wehe dem Schaf, das da meinte, es mit

der Ruhe halten zu können. Mit Vorsicht, aber eindringlich wurde es in den Hinterteil geschnappt, bis es mit kühnen Sprüngen den anderen nachjagte.

Solange die Flugzeuge auf dem Feld rollten, hielt Taifun seine Herde mit eiserner Disziplin in Schach, und es schien fast, als hätte er sich am nahen Truppenübungsplatz so manches abgeschaut. Allerdings arbeitete der Feldweibel dort nicht mit solch drakonischen Mitteln wie unser Taifun und biß seine Leute einfach irgendwo hinein, wenn sie nicht schön ausgerichtet standen.

Eine Schwäche hatte Taifun auch, und das waren die ganz jungen weißen Lämmlein, die selbst im schwärzesten Ungehorsamsfall nicht seine Zähne zu verspüren bekamen, sondern die mit seiner riesigen Schnauze kurzerhand dorthin geschoben wurden, wo er sie haben wollte. Dafür aber hegte er eine tiefgründige Abneigung gegen alles, was nicht in Uniform steckte. Was hast du, schäbiger Zivilist, bei uns zu suchen? schien er jeden zu verbellern, der seiner Meinung nach unrechtmäßig in den Horst eingedrungen war, und mit mißtrauischen Blicken verfolgte er den ungebeten Gast.

Doch als der wackere Taifun eines Tages eines seiner weißen Lämmchen bergen wollte, kam er unglücklicherweise der Schraube einer auslaufenden Maschine zu nahe und machte so gründlich »Bruch«, daß er fortan wohl nur mehr die Schäflein auf der Himmelswiese hüten kann.



Wie verdrückeln  
von 22<sup>50</sup> bis  
4<sup>00</sup> Uhr!

**Heilbad**  
**Rohitsch-Sauerbrunn**  
 Berühmte alkalisch-salzinische Quellen:  
**Tempel • Styria • Donati**  
 Hervorragende Heilerfolge bei Erkrankungen der Verdauungsorgane, des Stoffwechsels und des Kreislaufes.  
 Herrlicher klimatischer Kurort  
 Grosses Schwimmbad  
 Eine hervorragende Wiener Kapelle spielt täglich dreimal im prächtigen Kurpark  
 Verlangt Prospekte! KURVERWALTUNG ROHITSCH-SAUERBRUNN

Problematik der Untersteiermark, deren klare Fronten kompromisslos gezogen sind. Auf das große Ringen übergehend, entwarf der Bundesführer ein Bild der weltpolitischen Lage. Im Bekenntnis zum deutschen Sieg und Deutschlands großer Zukunft, an der auch die Untersteiermark teilnehmen wird, klang die Rede aus.  
 Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation ertönten zum Abschluß des Kreistages, der für die gesamte Arbeit des Steirischen Heimatbundes im Kreis Luttenberg einen Markstein darstellt. Mit stolzer Genugtuung können die Amtsträger des Kreises auf das Geleistete blicken. Ansporn und Anregung gab der Kreistag jedem einzelnen Aktivist. Die Arbeit geht weiter.

**726 906 RM für das Deutsche Rote Kreuz**  
 Steiermark-Ergebnis bei der 3. Haussammlung

Die dritte Haussammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 7. Juni 1942 brachte im Gau Steiermark 556 556 RM, um 132 491 RM mehr als bei der gleichen Sammlung im Vorjahr (424 065). Die Steigerung beträgt somit rund 31 v. H.

Die Untersteiermark hat bei der 3. Haussammlung 170 350 RM aufgebracht, so daß das Gesamtergebnis 726 906 RM beträgt. Die Kreise in der Untersteiermark haben wie folgt gespendet: Cilli 46 000 RM, Luttenberg 6000 RM, Marburg-Land 33 500 RM, Marburg-Stadt 40 600 RM, Pettau 22 500 RM, Rann 15 500 RM und Trifail 7000 RM.

**Lustiger Vortragsabend in Marburg**  
 »Ferdinand Raimund« im Lichtspielsaal am Domplatz

Wir machen nochmals auf den Montag, den 15. Juni, im Marburger Lichtspielsaal am Domplatz stattfindenden lustigen Vortragsabend aufmerksam, den Dr. Bergauer mit seiner Künstlertruppe unter dem Titel »Ferdinand Raimund« zur Durchführung bringt.

Der »Ferdinand Raimund«-Abend wird, wie bekannt, am 16. Juni in Brunn Dorf und am 17. Juni in Drauweiler wiederholt werden. Dr. Bergauer besucht mit seiner Künstlertruppe anschließend auch Pettau, Luttenberg, Windischgraz und Trifail.

**Ausrichtung für kommende Aufgaben**  
 Arbeitstagung in Trifail

Zur Sicherung einer engen Zusammenarbeit bei Lösung wirtschaftlicher und verwaltungsmäßiger Fragen, besonders der durch die geographische Lage bedingten Schwierigkeiten des Landkreises hatte der Landrat des Kreises Trifail am 10. Juni die Vertreter sämtlicher Sonderverwaltungszeile, die beteiligten Dienststellen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums und der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft, die Amtsbürgermeister, die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft und die Vertreter der großen Industrierwerke des Kreises zu einer Arbeitsbesprechung geladen.

In unmittelbarer Fühlungnahme aller Beteiligten konnte eine Fülle von Regelungen und Klärungen sofort und eine engere Zusammenfassung der Aufbauarbeit in der Kreisebene unter Vermeidung von überflüssigen Fehlleitungen erreicht werden.

Grundlegende Ausführungen des Kreisführers Pg. Eberharth über den Fortgang der politischen Arbeit und des Landrates Dr. Frohner über die Struktur des Kreises und die sich daraus als Folgerung ergebenden Verwaltungsziele schlossen die erfolgreiche Arbeitstagung.

m. Todesfälle. In Fraustaden 92 bei Marburg ist die 27-jährige Heizersgattin Viktoria Ilk gestorben. In Tschatesch ist im blühendem Alter von 20 Jahren der dortige Landwirtssohn Alois Schauer verschieden.

**Sport und Turnen**

**Die Bannsportfeste, ein neuer Leistungsbeweis**

Gelungener Verlauf in den Bannen Marburg-Stadt und -Land, Cilli und Luttenberg

Die bunte Folge der Veranstaltungen, die im Rahmen des Bannsportwettkampfes abrollte, zeigte, daß nach einem Jahr Aufbauarbeit die Einheiten der Banne der Deutschen Jugend in der Untersteiermark schon ein in sich geschlossenes Auftreten zeigen. Vor allem waren es die leichtathletischen Wettbewerbe, in denen immer wieder schöne Erfolge erzielt wurden. Nicht nur die Einzelkämpfer kamen hier zu Wort, sondern auch die Mannschaften der Einheiten boten alles auf, um den Sieg zu erringen. Die Erfolge waren als über dem Durchschnitt zu bezeichnen. Besondere Bedeutung erhielt die Veranstaltung des Bannes Marburg-Stadt am Sonntagmittag durch das Eintreffen von Bundesführer Steindl und Bundesjugendführer Schilcher auf dem Rapsidsportplatz. Der Führer des Bannes Marburg-Stadt Stammführer Bühl und die Bannmädelführerin, M-Ringführerin Marko, begrüßten den Bundesführer. Unter den anderen Ehrengästen bemerkte man Kreisführer Klingberg, Vertreter der Wehrmacht, Bundesmädelführerin Lorinser, sowie zahlreiche Ortsgruppenführer und Jugendführer.

Besonderen Reiz bot der Wehrkampf, der hinter den drei Teichen ausgeführt wurde. Der Wettkampf bestand aus einer größeren Anzahl von Übungen, die große Anforderungen an die Mannschaften stellten.

Wenn der Samstag den Mannschaftswettkämpfen vorbehalten war, so war der Sonntag der Tag der Einzelkämpfer. Eine Reihe von Läufen und Staffeln bot genügend Gelegenheit, Siege zu erringen. Vervollständigt wurden diese Kämpfe durch ein Fußballspiel zwischen der I. Mannschaft des Bannes Marburg-Stadt und der II. Mannschaft. Den Sieg

**Kleine Chronik**

m. Zur letzten Ruhe geleitet. Dieser Tage wurde in Rohitsch-Sauerbrunn der Kleinbesitzer Sohn Albert Drobinz zu Grabe getragen. Die Trauerfeier, die von der Ortsgruppenleitung des Steirischen Heimatbundes zur Durchführung kam, trug einen würdigen Charakter. Nach einem Lied der Deutschen Jugend »Rote Fahnen wehen im Wind« und einem Spruch widmete Kamerad Utschessanek dem Verstorbenen, der sich tapfer und mit restloser Hingabe trotz seinem schweren körperlichen Leiden der Arbeit des Steirischen Heimatbundes zur Verfügung gestellt hatte, herzliche Worte des Dankes und stellte das Leben dieses allseits geschätzten Mitbürgers als Vorbild hin. Mit dem Lied vom guten Kameraden nahm man Abschied von einem Menschen, der den Dienst am Mitmenschen seinen Interessen in allen Fällen voranstellte. — Das Standesamt Rohitsch-Sauerbrunn meldet in der Zeit vom 25. Mai bis 8. Juni acht Geburten. Den Bund fürs Leben gingen ein Martin Sedonik mit Maria Lontscharitsch. Todesfälle sind nicht zu verzeichnen.

m. Kulturlager der Deutschen Jugend am Pfeifferhof bei Graz. Ende Mai wurde an der Gebietsmädelführerinnenschule Pfeifferhof bei Graz ein Kulturlager für 30 Führer und Führerinnen der Deutschen Jugend unter Leitung von Oberfahnenführer Ernst Schweizer durchgeführt, bei dem sich die Jungen und Mädchen eingehend mit der Kulturarbeit, der Fest- und Feierrgestaltung, Veranstaltungen, Brauchtum, Singen, Musik und Spiel praktisch beschäftigten. Für alle Lagerteilnehmer- und Teilnehmerinnen war die Woche, die mit erster und heiterer Arbeit voll ausgefüllt war, ein schönes Erlebnis. Am letzten Tag veranstalteten die Jungen und Mädchen noch einen Abend in Graz, bei dem ein Ausschnitt aus der Arbeit des Lagers gebracht wurde. Den Lagerabschluß bildete der Besuch einer Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven.

m. Peri Heil. Ein Angler in Wuchern fing ein Prachtstück einer Forelle, wie es seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Die Forelle hatte eine Länge von 61 Zentimeter und wog zwei Kilo. Interessant ist noch, daß der Fisch neun kleinere Krebse im Magen hatte, von denen zwei noch lebten. Ihn hat also kurz nach einem ansehnlichen Schmaus sein Schicksal erreicht.

m. Unfallchronik. Die in der Schmiedergasse 15 in Marburg wohnhafte Ani Kohlhäuser zog sich beim Turnen einen Bruch des rechten Fußgelenkes zu. — Die 47-jährige Josefine Kasekat, in Thesen, Anergasse 23 wohnhaft, erlitt beim Sturz eine Schnittwunde an der Stirne. — Die zehnjährige Franziska Hriberscheck wurde am Sportplatz von schweren Krämpfen befallen und brach bewußtlos zusammen. — In allen Fällen leistete das Deutsche Rote Kreuz die erste Hilfe und überführte alle ins Marburger Krankenhaus, in der zweiten Klasse 583 Dinar und in der dritten Klasse 390 Dinar.

errang mit 1:0 erwartungsgemäß die I. Mannschaft. Außerdem fand ein Handballspiel der Mannschaft des Bannes Marburg-Stadt gegen die der Lehrerbildungsanstalt statt.

Die Gymnastikvorführungen der Mädel bedeuteten in der Programmfolge etwas ganz besonderes. Es war ein einmaliges Bild, wie die Mädchen in ihren Tanzkleidern die grüne Fläche des Platzes geradezu zum Leben brachten. Nach den ausgewählten schönen Klängen, die eigens für diese Vorführungen geschaffen wurden, zeigten die Mädchen, daß sie Freude und Sinn zur Gymnastik haben.

Auf der Schießstätte in Windenau wurde am Sonntagvormittag ein Schießwettkampf der Banne Marburg-Stadt und Marburg-Land durchgeführt. Eine große Anzahl Teilnehmer bewies durch die Trefferanzahl, daß auch dieser Sport von der Jugend besonders gepflegt wird. Zu gleicher Zeit wurden im Schwimmbad auf der Felberinsel die Schwimmwettkämpfe sowie die Entscheidungen im Kunstspringen durchgeführt.

Die kulturelle Umrahmung der Wettkämpfe bildete das Sobotha-Spiel, vorgeführt von Laienspielern des Bannes Marburg-Stadt in der Feiertstätte des Schloßparks von Windenau.

Die beiden ereignisreichen Tage wurden abgeschlossen durch die Siegerehrung. Anschließend an die Siegerehrung fand ein Vorbeimarsch vor dem Bannführer sowie dem Kreisführer, dem Vertreter der Wehrmacht und weiteren Ehrengästen statt. Bei diesem Vorbeimarsch zeigten die Einheiten, daß sie nicht nur auf sportlichem Gebiet Großes leisten können, sondern daß sie auch diszipliniert und ausgerichtet sind und in einem Jahr Arbeit schon an die Einheiten der Untersteiermark heranreichen. Während des gesamten Vorbeimarsches spielte der Fanfarenzug des Bannes Marburg-Stadt.

Wieder einmal trat so die Deutsche Jugend in der Untersteiermark zu einer Leistungsprobe an, die sie glänzend bestanden hat. Jungen und Mädchen gaben ihr Bestes, um dem Bannsportfest den Erfolg zu sichern. Wir sehen mit Zuversicht in die kommende Arbeit der Jugend.

**Nur drei Spiele in der steirischen Gauklasse**

Die am Sonntag durchgeführte Spielrunde der steirischen Gauklasse wurde ohne die untersteirischen Titelanwärter unter Dach und Fach gebracht. In Graz bestand der GAK ein unglückliches Spiel gegen die Reichsbahner, die mit 3:2 die Oberhand behielten, nachdem der GAK zur Pause noch mit 2:0 in Führung gelegen war. Einen Bombensieg von 6:0 (1:0) landeten die Donawitzer über den Grazer Sportklub in Donawitz. Der SK Kapfenberg schlug auf eigenem Boden die TuS Leibnitz.

**Neue Straßenmeister**

Die deutschen Radamateure ermittelten am Sonntag verschiedene Bereichsmeister im Straßenfahren. In Berlin-Mark Brandenburg blieb die erwartete Klärung über das Kräfteverhältnis der Spitzenfahrer Schwarzer, Saager und Wiemer auf der 100 km langen Strecke aus. Saager schied nach Radschaden aus, Schwarzer kam wegen verbotene Maschinenwechsels nicht mehr in Frage und der Titelverteidiger Wiemer konnte sich nicht durchsetzen. Als Sieger ging Anger (Dresdenia) in 2:41.31 hervor. In Chemnitz wurde die Sachsenmeisterschaft über 135 km entschieden. Bruno Schulze gewann in 4:04.18. Badens Meister wurde in Freiburg über 102 km der Karlsruhe Nagel in 2:47.58 und in Donau-Alpenland triumphierte über 185 km Titelverteidiger Toni Cytäl in 5:48.53 Stunden.

**Noch keine Entscheidung im Hockey**

Der Titel eines deutschen Hockeymeisters konnte am Sonntag noch nicht vergeben werden. Im Frankfurter Endspiel zwischen TV Sachsenhausen 57 und dem Berliner HC trennten sich die Gegner nach insgesamt 110 Spielminuten mit einem Unentschieden 1:1 (0:0). Beide Mannschaften müssen noch einmal gegeneinander antreten. Das Wiederholungsspiel wird am 21. Juni in der Reichshauptstadt ausgetragen.

Im ersten Vorschlußrundenspiel zur Frauenmeisterschaft im Hockey siegte in Hamburg der THC Harvestehude über den TTC Rot-Weiß Berlin mit 5:3 (1:2). Die Hamburgerinnen haben dadurch das Endspiel erreicht, in dem sie am 28. Juni auf den Sieger der noch ausstehenden Begegnung zwischen dem Titelverteidiger Würzburger zwischen dem Titelverteidiger furt a. M. treffen.

: In Wien schlug Rapid die Post SG mit 3:0. Floridsdorf siegte im Sommerwettkampf gegen Wacker mit 1:0. Im Tschammerpokal-Spiel blieb der Wiener Sportklub über Admira mit 5:2 siegreich.

: Die Wiener Leichtathleten führten ihren zweiten Versuch zur deutschen Kriegs-Vereinsmeisterschaft durch. Eine herausragende Leistung bot dabei Pektor im Speerwerfen mit einer Weite von 69,35 Meter, die eine neue deutsche Jahresbestleistung bedeutet. WAC kam auf 17.729,48 Punkte vor Rapid mit 16.727,82 und der Ordnungspolizei mit 14.156,66 Punkten.

**Die untersteirischen Sportler werden ausgerichtet**

Die Sportgemeinschaft Marburg im Steirischen Heimatbund hatte für Donnerstag, den 11. Juni, die Vertreter der Sportgemeinschaften der Untersteiermark zu einem Ausrichtungsspiel in den Lichtspielsaal am Domplatz in Marburg geladen. Dieser Appell verfolgte den Zweck, die Sportkameraden, die sich als Schiedsrichter für den Fußballsport ausbilden wollen, über die Aufgaben und Pflichten eines Schiedsrichters zu unterrichten und aufzuklären.

Das Treffen, das Amtsleiter Pg. Fischbach im Namen der Sportgemeinschaft Marburg eröffnete, brachte zwei lehrreiche Vorträge von erstklassigen Sportlern und langjährigen Schiedsrichtern. Als erster sprach Gauschiedsrichterobmann Robatsch aus Graz über Ordnungen und Wettspielbestimmungen. Bereichsschiedsrichterobmann Pg. Kasl aus Wien beleuchtete in interessanten Ausführungen die Schiedsrichter- und Vereinsarbeit im Kriege und gab einen klaren Überblick über die Regelkunde, die jedem Schiedsrichter geläufig sein muß. Er betonte hierbei, daß auch im Kriege der Fußballsport weitgehend betrieben und gepflegt wird. Es ist die Pflicht der Jugend, den Sport auch in der Zeit, in der viele Kameraden an der Front um die Rechte Deutschlands kämpfen, so weiterzuführen, wie ihn die Frontkämpfer einst verlassen hatten.

Nach einer kurzen Pause folgte die Vorführung zweier Sportfilme, die die Länderkämpfe Deutschland—Ungarn, Deutschland—Schweiz zeigten. Zum Abschluß des Appells dankte Kamerad Hobacher für die Ernennung zum Obmann der Schiedsrichter in der Untersteiermark und forderte alle Kameraden auf, bei der Aufbauarbeit des Fußballsports in der Untersteiermark tatkräftig mitzuarbeiten, um damit den sportlichen Vereinigungen im Reich gleichzukommen.

**Tennis-Mannschaftskämpfe beginnen**

Am Sonnabend wurden auf den Plätzen des Berliner-Schlittschuh-Clubs die Mannschaftsmeisterschaften im Tennis der Frauen und Männer mit den Pönsen- bzw. Meden-Spielen in Angriff genommen.

Bei den Männern wurden in Berlin-Mark Brandenburg und Donau-Alpenland die Gegner für den Endkampf festgestellt. Der Bereich Donau-Alpenland kam zu einem unerwartet sicheren 4:1 Sieg über die Nordmark und mit dem gleichen Ergebnis war Berlin-Mark Brandenburg über Schlesien erfolgreich.

Bei den Frauen gediehen die Pönsenspiele bis zur Zwischenrunde, in die Niedersachsen, Sudetenland, Nordmark und Berlin-Mark Brandenburg eintraten. Die Ergebnisse waren hier: Niedersachsen—Schlesien 3:0, Sudetenland—Donau-Alpenland 3:0, Nordmark—Hessen-Nassau 3:0 und Berlin-Mark Brandenburg—Bayern ohne Kampf.

: Die letzten Vier im Handball. Bei der Zwischenrunde zur deutschen Handballmeisterschaft der Männer setzten sich am Sonntag LSV Reinecke Briesg, SG Ordnungspolizei Berlin, SV Waldhof und die SG Ordnungspolizei Magdeburg für die am 21. Juni angesetzte Vorschlußrunde durch. Die Überraschung des Sonntags war das Ausscheiden des Titelverteidigers Ordnungspolizei Hamburg, die in Magdeburg mit 13:11 aus dem Rennen geworfen wurde.

: Neuer Fußballdegs Sachsens. Erneut trafen sich die Fußballmannschaften von Sachsen und Sudetenland in einem Freundschaftsspiel. Diese bereits achte Begegnung endete in Aue mit einem klaren 4:0 Sieg der Sachsen.

: Die Fußballmannschaften von Hessen-Nassau und Moselland standen sich in Esch in einem Freundschaftsspiel gegenüber, das ein 2:2 (1:1) Unentschieden ergab.

: Die deutsche Meisterin Erika Bieß mußte beim Frauensportfest des SC Charlottenburg eine überraschende Niederlage im 100 m Lauf durch die junge Ruth Schwarz in 12,9 m einnehmen. Hilde Walther warf den Diskus 38,50 m weit und Gräfin zu Solms gewann den Hochsprung mit 1,53 m.

: Vier Nationen auf der großen Grünauer. In Anbetracht des Krieges hat die »Große Grünauer« am 20. und 21. Juni auf der Olympiastrecke ein sehr gutes Nennungsergebnis aufzuweisen. Etwa 300 Ruderer starteten in 80 Booten, und vertreten sind außer Deutschen auch Italiener, Ungarn und Schweizer.

: Abgebrochen wurde in Agram der Boxländerkampf zwischen Ungarn und Kroaten. Der Stand war 6:6 als eine Entscheidung des Ringrichters den Mißklang herbeiführte.

**Auch im Urlaub**

wollen Sie die »Marburger Zeitung« lesen!

Wenn Sie verreisen, melden Sie Ihre neue Anschrift (Anschriftänderung) dem zuständigen Postamt.

»Marburger Zeitung«  
 Vertriebsabteilung

Aus aller Welt

a. Gedenken an den Erbauer der Tauernbahn. Am Sterbehause des Erbauers der Tauernbahn, Dr. Ing. Karl Wurmb, Dreihufeisengasse 3, wurde am Donnerstagnachmittag im Beisein zahlreicher Gäste, die den großen Fachmann des Alpenbahnbaues größtenteils noch persönlich gekannt haben, eine Gedenktafel enthüllt. Karl Wurmb wurde am 18. September 1850 in Neumarkt (Oberdonau) als Sohn eines Fabrikdirektors geboren. Nach Studien am Züricher Polytechnikum trat er als Ingenieur-Assistent in die Dienste der Südbahn, betätigte sich bereits mit Erfolg bei der Errichtung der Brenner- und Pusterthal-Bahn sowie am Bau der westlichen Hälfte des Arlberg隧nells. 1901 als Sektionschef ins Eisenbahnministerium berufen, nahm er die Tauernbahn in Angriff, von deren großartiger Planung der Hauptanteil sein Werk ist. Es erreichte ihn aber mitten in diesem gigantischen Werk das typische altösterreichische Schicksal. Wegen Überschreitung des Kostenvoranschlages begann sich das Parlament gegen ihn aufzulehnen, eine förmliche Kampagne setzte gegen ihn ein, die schließlich seinen Rücktritt herbeiführte. Nachdem die Wissenschaft noch versucht hatte, durch Verleihung des Ehrendoktorates an Wurmb wieder gutzumachen, was das Parlament an ihm gesündigt hatte, schloß der geniale Mann im Jahre 1907, knapp ehe die Tauernbahn eröffnet wurde, für immer seine Augen.

a. Porto: zwei Adlerfedern. Die große Insel Java, die heute unter japanischer Oberhoheit steht, ist fast völlig der modernen Zivilisation erschlossen. Post und Eisenbahn gelangen nach allen Teilen des ausgedehnten Gebietes. Das war natürlich noch vor wenigen Jahrzehnten ganz anders. Ehe der moderne Postverkehr von der Insel Besitz ergriff, wurden die Briefe auf der Insel Java durch laufende Boten ausgetragen. Die Gebühr für die Briefzustellung betrug — da man von Briefmarken noch nichts wußte — eine Adlerfeder für einen gewöhnlichen Brief. Sollte die Botschaft besonders schnell ihr Ziel erreichen, mußte man zwei Adlerfedern darwenden. Die Federn wurden seitlich in das zu übermittelnde Schriftstück hineingesteckt und dem Boten übergeben. Bei großen Entfernungen ging die Briefzustellung als eine Art Staffellauf vor sich: an bestimmten Punkten des Weges lösten neue Boten die alten ab und trugen den Brief weiter, bis er sein Ziel erreichte. Adlerfedern standen damals bei der eingeborenen Bevölkerung in besonders hoher Gunst, weil sie für ihren Festschmuck Verwendung fanden.

Bestellt die „MARBURGER ZEITUNG“ bei unseren Trägern oder beim Postamt des Wohnortes „Marburger Zeitung“

Wirtschaft

Das Ostministerium baut auf

Ein Bericht des Reichsministers Rosenberg über seine Arbeit in den besetzten Ostgebieten

Anschließend an eine Dienstbesichtigungsreise durch das Reichskommissariat Ostland machte der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Alfred Rosenberg, einem Pressevertreter gegenüber Angaben über die Aufbauarbeit in den vom Bolschewismus befreiten Gebieten.

Darin wies er u. a. darauf hin, daß die Monate seit dem vergangenen Spätsommer immer Zeichen der Arbeit und immer neuer Arbeit gestanden haben. In einigen Teilen der in die Zivilverwaltung übergegangenen Gebiete hatte der Bolschewismus 23 Jahre lang alle Grundlagen des Daseins zerstört. In den Gebieten der ehemaligen baltischen Länder war er nur kurze Zeit am Werke gewesen, hatte jedoch auch hier das ganze Leben in Verwirrung gebracht.

Kolchosen verschwand

Die neue Agrarordnung, die jetzt unter deutscher Leitung eingeführt wurde, bezieht sich ausschließlich auf die altsovjetschen Gebiete. Sie nimmt also bewußt die baltischen Länder und die westukrainischen Räume aus, die früher unter polnischer Herrschaft gestanden haben. Der Sinn dieser neuen Ordnung im Osten ist die Beseitigung des bolschewistischen Kollektivs. Alle Erfahrungsberichte sind sich darüber einig, daß diese Auflösung der Kolchos, einer der verhaßtesten Einrichtungen des Bolschewismus, in allen Bauernkreisen des Ostens ein Gefühl der Erleichterung hervorgerufen und die Arbeitswilligkeit überall erheblich gesteigert hat. In Weißruhenien bestand bereits wenige Monate nach dem Erlaß der neuen Agrarordnung kein Kolchosbetrieb mehr. In knapp acht Wochen wurden allein 1400 Kolchosen beseitigt.

Der überwiegende Teil der Bevölkerung des Ostens stellte sich willig den deutschen Aufbaumaßnahmen zur Verfügung. Es ist festzustellen, daß selbst auch in dem schweren Winter Zehntausende zum Beispiel an der Freilegung der Straßen, an der Bereitstellung von Schlitten und Pferden freiwillig mitgewirkt haben, und daß die Bevölkerung in bemerkenswerter Weise die Metall- und Wollsammlung unterstützt hat, zu der sie aufgerufen worden war.

Staatsgüter unter deutscher Leitung

Die Staatsgüter, die sogenannten Sowchos, werden selbstverständlich weiter unter deutscher Führung arbeiten, um durch zweckmäßigen Einsatz der deutschen Industrie und der deutschen Landwirtschaft die Schäden wieder gutzumachen, die das bolschewistische System überall angerichtet hat. Angesichts der großen vernichteten Werte, namentlich auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft, müssen starke Einsatzkräfte aus dem Reich an diesem Aufbau mithelfen, d. h.

das deutsche Volk gibt viele Menschen an den Osten ab und investiert große Mengen aus seinem Vermögen. Es ist deshalb klar, daß alle diese Maßnahmen nicht ergriffen werden, um etwa irgendwelche Zustände aus der Zeit vor 1917 wiederherzustellen. Die deutsche Verwaltung wird vielmehr mit den Bauern und Arbeitern der verschiedenen Ostvölker zusammenarbeiten und ihre Initiative im Rahmen der gegebenen Verhältnisse unterstützen.

Die Verordnungen, die seitens der Reichskommissare über die Neubildung eines selbständigen Handwerks im Ostland und in der Ukraine herausgegeben sind, und die Neugestaltung des Handels und der Kleinindustrie in den früheren baltischen Staaten sind ebenso ein Zeugnis für das wiedererwachende Leben im Osten wie die Agrarordnung in der Landwirtschaft.

Indem die staatliche Führung sich mit dem persönlichen Einsatz der Ostvölker verbindet, werden die Grundlagen dafür geschaffen werden können, daß nicht nur die Rohstoff- und Nahrungsfreiheit der Völker im Osten für die Zukunft gesichert ist, sondern daß vor allem auch das deutsche Volk, ja alle europäischen Nationen unabhängig und blockadesicher gegen jedwede Seekoalition werden.

Beteiligung ganz Europas

Es haben auch eine Anzahl Besprechungen über die Heranziehung von Ausländern stattgefunden, z. B. mit Vertretern Dänemarks, und augenblicklich befindet sich eine niederländische Gruppe auf der Reise in Ostland. Diese sehr aktive Anteilnahme zeigt, wie sehr sich die Geister auf die kommende Arbeit in Osteuropa bereits einzustellen beginnen. Praktische Vorbereitungen für einen größeren Einsatz sind in vollem Gange. Auch mit anderen Staaten, wenn auch nicht in so großem Umfange wie mit den Niederlanden, sind Unterredungen über den Einsatz von Wirtschaftlern, Technikern, Ärzten usw. im Gange.

Als der Reichsminister das Ostland besuchte, trafen sich in einer alten Burgruine Vertreter aus vielen Kreisen Lettlands. In ihren alten Trachten sangen sie ihre Volkslieder und tanzten ihre verschiedenen Volkstänze. Die Tatsache, daß sie wieder freitanzten und singen können, zeigt wohl am besten unser Verhältnis zu den kulturellen Bestrebungen aller Völker des von uns verwalteten Ostrumes. Ukrainische Bauern und Bäuerinnen haben vor Rührung geweint, als sie unserer Wehrmacht und unseren Verwaltungsführern ihre einheimischen Lieder und Tänze vorführen konnten als Symbol, daß der entseelende Druck der Sowjetregierung von ihnen genommen worden war. Das

Kunstleben der drei baltischen Völker ist bereits in vollem Gange.

195 neue Zeitungen

Der starke Pulsschlag dieses frischen Lebens spiegelt sich am besten in den einheimischen Presse wider, die überall neu in den besetzten Ostgebieten erscheint. Nicht weniger als 189 Zeitungen kommen heute bereits trotz aller technischen Schwierigkeiten und des Papiermangels in den verschiedenen Sprachen der einheimischen Bevölkerung heraus, und sechs große repräsentative deutsche Organe sind als Sprachrohr der deutschen Führung.

Wo es möglich war, sind die Schulen schon bald nach dem Einmarsch der deutschen Truppen wieder eröffnet worden und in den baltischen Ländern entfalten die technischen Institute bereits wieder eine intensive Forschungsarbeit. Aber auch in der Ukraine sind Opern und Konzerte wieder außerordentlich lebendig geworden und wie mir berichtet wird, sind auch dort bereits beachtenswerte künstlerische Leistungen zu verzeichnen. In der Ukraine sowohl wie im Reichskommissariat Ostland kann die einheimische Bevölkerung nach der grausamen bolschewistischen Unterdrückung wieder frei ihrer religiösen Betätigung nachgehen.

Dem Ministerium in Berlin und dem Reichskommissaren stehen noch ungeheure Arbeiten bevor, und es bedarf eines großen Verständnisses für die Fragen, die als die Voraussetzungen für die Verordnungen und Erlasse vorliegen, um hier ohne Schematismus, von den Tatsachen des Lebens ausgehend, das zu verwirklichen, was für die Sicherung Europas notwendig ist.

England muß kanadische Anleihen aufgeben. Nach der umfangreichen Liquidierung der in englischem Besitz befindlichen indischen und südamerikanischen Anleihewerte hat sich die britische Regierung nunmehr auch zur Rückgabe kanadischer Anleihestücke entschließen müssen. Die jetzt bekanntgegebene Bareinlösung von 12,5 Mill. Pfund Sterling vierprozentiger Garantieobligationen der Canadian National Railways stellt den ersten Anwendungsfall des kanadischen Programms zum Rückkauf von insgesamt 65 Mill. Pfund Sterling-Schulden dar. Diese Rückzahlung kanadischer Anleihen ist ohne Zweifel ein neues Anzeichen der äußerst prekären Finanzlage, in der sich England heute befindet.

Staatliche Zementbewirtschaftung in der Türkei. Der türkische Ministerrat hat beschlossen, die in Privathand befindlichen Zementfabriken durch die staatliche Eti-Bank aufkaufen zu lassen, um eine bessere Versorgung des Landes mit diesem wichtigen Baumaterial zu gewährleisten. Gleichzeitig wurde der Einfuhrzoll für Zement herabgesetzt.

Es ist verboten, auf einsitzigen Fahrrädern eine zweite Person mitzunehmen!

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege Dienststelle Cilli

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege Dienststelle Cilli

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege Dienststelle Cilli

Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts in Cilli am 11. Juni 1942 unter Gen VI 72. Sitz der Genossenschaft: Rohitsch-Sauerbrunn. Genossenschaftsfirm: Raiffeisenkasse Rohitsch-Sauerbrunn, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse 1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparsinns; 2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse); 3. zur Förderung der Maschinenbenutzung. Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 8. Oktober 1941. Ein Geschäftsanteil beträgt RM 50,—. Die Haftung ist eine unbeschränkte. Der Vorstand besteht aus dem Obmanne, seinem Stellvertreter und weiteren einem bis drei Mitgliedern. Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind: Obmann: Otto Weisheit, Direktor in Rohitsch-Sauerbrunn, Obmannstellvertreter: Anton Krumpat, Landwirt in Rohitsch-Sauerbrunn, Vorstandsmitglieder: Karl Fischer, Ortsbauernführer in Rohitsch-Sauerbrunn. Bekanntmachungen: Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Südmark. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder, darunter den Obmann oder seinen Stellvertreter erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen. 5575

Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts in Cilli am 11. Juni 1942 unter Gen VI 74. Sitz der Genossenschaft: Tüchern. Genossenschaftsfirm: Raiffeisenkasse Tüchern, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse 1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparsinns; 2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse); 3. zur Förderung der Maschinenbenutzung. Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 15. Mai 1942. Ein Geschäftsanteil beträgt RM 50,—. Die Haftung ist eine unbeschränkte. Der Vorstand besteht aus dem Obmanne, seinem Stellvertreter und weiteren einem bis drei Mitgliedern. Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind: Obmann: Blasius Sodin, Landwirt und Industrieller in Buchenschlag, Obmannstellvertreter: Johann Jost, Landwirt in Tüchern, Vorstandsmitglieder: Gottlieb Burnik, Beamter in Buchenschlag. Bekanntmachungen: Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Südmark. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder, darunter den Obmann oder seinen Stellvertreter erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen. 5573

Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister der Amtsgerichts in Cilli am 11. Juni 1942 unter Gen VI 75. Sitz der Genossenschaft: Anderburg. Genossenschaftsfirm: Raiffeisenkasse Anderburg, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse 1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparsinns; 2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse); 3. zur Förderung der Maschinenbenutzung. Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 24. Jänner 1942. Ein Geschäftsanteil beträgt RM 50,—. Die Haftung ist eine unbeschränkte. Der Vorstand besteht aus dem Obmanne, seinem Stellvertreter und weiteren einem bis drei Mitgliedern. Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind: Obmann: Stanislaus Golozanz, Landwirt in Goritschitz, Obmannstellvert.: Franz Ossset, Landwirt in Hruschowitz, Vorstandsmitglieder: Josef Fiedler, Landwirt in St. Primus, Johann Lischka, Gendarmeriebeamter i. R. in Anderburg. Bekanntmachungen: Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Südmark. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder, darunter den Obmann oder seinen Stellvertreter erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen. 5572



Mensch, gib doch acht!

Verdutzt schaut der Übeltäter auf, und er muß zugeben: der andere hat recht. Das sollte man heute wirklich nicht mehr machen! An den Manschetten werden die Hemden ohnedies so leicht schmutzig — werden sie aber leicht — na, dann gibt es gar bald einen bösen, schwarzen Strich. Dann muß das Hemd gewaschen werden, das man vielleicht noch länger hätte tragen können.

Offenes Waschen verbraucht aber nicht nur mehr Seife oder Waschlupfer, sondern ist auch gar nicht so gut für das Hemd. Denken Sie also daran: Bei gar vielen Gelegenheiten im täglichen Leben kann man Seife sparen und Wasche schonen, indem man auf die Wasche schon beim Tragen acht gibt. Machen Sie keine Schmutzarbeit, ohne einen alten Kittel anzuziehen. Wenn Ihr Mann eine kleine Reparatur ausführt, dann binden Sie ihm eine Schürze um. Wenn eine Arbeit im Keller oder Garten ausgeführt werden soll, gilt das gleiche. Auch bei Kindern muß man heute darauf achten, daß sie Kleider und Wasche schonen. Und wenn Ihr Mann zu den Übeltätern gehören sollte, die am Morgen ein sauberes Hemd anziehen und abends mit

schwarzen Manschetten nach Hause kommen, dann klären Sie ihn auf! Vor allem aber: Wenn der Waschtrog kommt, dann machen Sie es richtig und waschen Sie auch wirklich so, daß Sie Seife sparen und Wasche schonen. Weichen Sie die Wasche stets mit einem guten Einweichmittel ein — das löst viel Schmutz ohne Seife, lok-



kett den zurückbleibenden Schmutzrest und ermöglicht seine Entfernung meist ohne allzu hartes Reiben. Bedenken Sie stets: Jeder Stoff, ob dick oder fein, besteht aus vielen, vielen Einzeläden — und kein Stoff ist stärker als sein dünnster Faden. Neio — Wäscheschutz muß losgerast, nicht weggerissen werden! Waschen Sie darum genau nach den Waschanleitungen auf den Paketen. Lassen Sie alles Experimentieren! Die Waschanleitungen sind von berufenen Stellen erprobt. Genaue Befolgung sichert Ihnen auskömmliches Wirtschaften mit den zur Verfügung stehenden Waschmitteln und Schonung der Wasche. Und gerade heutzutage heißt es ja: SEIFE SPAREN — WASCHE SCHONEN!

**Stadttheater Marburg/Drau**

Montag, den 15. Juni  
Spielfreier Tag

Dienstag, den 16. Juni, 20 Uhr

**Lisa, benimm dich!**

Ein musikalisches Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Ernst Friese und Ludwig Weys. — Musik von Hans Lang.

**An die Aufgeber von Anzeigen!**

Die Anzeigenabteilung behält sich Abänderungen des Anzeigentextes, soweit sie auf Grund der bestehenden Vorschriften nötig sind, vor, ohne daß der Anzeigenaufgeber hiervon immer verständigt werden kann.

Die Anzeigenabteilung der „Marburger Zeitung“

**Kleiner Anzeiger**

Jedes Wort kostet 10 Rpt. das fettgedruckte Wort 20 Rpt. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben in Wort. (Hilfsbuchst. (Kennwort) 20 Rpt. bei Stellenanzeigen 25 Rpt.)

Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpt. Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in eiltlicher Briefmarken) angenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.

**Verschiedenes**

Tausche Sparherdzimmer, 19 m<sup>2</sup>, und Speisekammer für Zimmer und Küche. Adr. in der Verwaltung. 5551-1

**Zu kaufen gesucht**

Kaufe schönen Kindersportwagen. Drauweiler, Frau-staudnerstraße 110. 5646-3

Gekauft werden 1 Piano und 1 Klavier. Angebote mit Angabe der Firma und des Kaufpreises sind zu richten an die Kuranstalt Bad Radeln. 5493-3

**Zu vermieten**

Zimmerkollege wird aufgenommen. Anzufragen Bubak-gasse 8. 5625-5

**Zu mieten gesucht**

Möbl. Zimmer dringend gesucht. Anträge an Sekretärin Ossirig. Deutsche Jugend-Verwaltung, Bismarckstraße 5. 5639-6

Fraülein sucht möbl. Zimmer. Angebote unter »Parkviertel« an die Verw. 5634-6

Möbliertes Zimmer in der Nähe der Viktringhofgasse für sofort oder mit 1. Juli gesucht. Julie Skrbisch, Mellingerstraße 35. 5548-6

**Offene Stellen**

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Kurhausrestauration Bad Neuhau sucht per sofort Sitzkassierin, Servierkellnerin u. Abwascherin. 5635-8

Kohlenarbeiter wird sofort aufgenommen in der Kohlenhandlung Albin Tschöck, Windenauerstraße 4. —8

**Speisenträgerin**

wird aufgenommen im Gasthof »Zur Traube«, Marburg, Tegetthoffstraße 8. 5636

**Lederhandlung VIKTOR KOSSI**

Marburg, Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz 9, bleibt wegen Gefolgschaftsurlaub vom 15. bis 24. Juni geschlossen. 5637

**Gasthaus „Zum Bahnhof“**

ist wegen Gefolgschaftsurlaub von 15. Juni bis 1. Juli geschlossen. Kokownik Aloisia, Tegetthoffstraße 45. 5633

**»MINIMAX« Feuerlöscher**

Hauptvertretung für Untersteiermark: KLEMSCH HANS, Marburg, Tegetthoffstraße 12. Ruf 2386.

Weingroßhandlung in der Obersteiermark sucht tüchtigen, reellen Wein-Einkäufer für die Gebiete der Untersteiermark. Angebote unter Kennziffer 1870 an die Verw. erbeten. 5060-8

Wachmänner für die besetzten Gebiete im Westen gesucht. In Betracht kommen in erster Linie Rentner, Pensionisten und einsatzfähige Invalide, sowie auch Arbeitskräfte, welche nicht in einem festen Arbeitsverhältnis stehen. Bewerber, welche bereits in einem kriegswichtigen Arbeitsverhältnis stehen, oder dafür in Frage kommen, scheiden aus. Unbescholtenheit ist Voraussetzung. Anfragen sind an die zuständigen Arbeitsämter zu richten. Nähere Auskünfte durch die Dienststelle in Graz, Alte Poststraße 107, Thiel Rudolf, Werbeleiter. 2609-8

**Schreibfische**

und Stellagen zu kaufen gesucht. Wechselseitige Versicherungsanstalt »Südmark«, Marburg-Drau Nagystraße 17. 5632

**Guterhaltene Schreibfische**

und Stellagen zu kaufen gesucht. Wechselseitige Versicherungsanstalt »Südmark«, Marburg-Drau Nagystraße 17. 5632

*Nach dem Abstillen...*

**Dr. Keil's Kindermilchmittel**

**Amtliche Bekanntmachungen**

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege  
Dienststelle Cilli

**Eintragung einer Genossenschaft**

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts in Cilli am 11. Juni 1942 unter Gen VI 76. Sitz der Genossenschaft: Barental. Genossenschaftsfirmen: Raiffeisenkasse Barental, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse

- zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparsinns;
- zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse);
- zur Förderung der Maschinenbenutzung.

Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 26. März 1942. Ein Geschäftsanteil beträgt RM 50,—. Die Haftung ist eine unbeschränkte. Der Vorstand besteht aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und weiteren einem bis drei Mitgliedern. Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind: Obmann: Johann Gubenschek, Landwirt in Unter-Tinsko Nr. 1, Obmannstellvertreter: Karl Ottorepez in Pristowa Nr. 19, Vorstandsmitglieder: Josef Gobetz, Landwirt in St. Barthelme Nr. 1, Albin Regorschek, Hainwirt in Hainsko.

Bekanntmachungen: Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Südmark. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder, darunter den Obmann oder seinen Stellvertreter erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen. 5570

**Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg an der Drau Gewerbe- und Marktamt**

Zl: 130/L-45-1 MARBURG, am 12. Juni 1942.

Betr.: Einhaltung der Ladenschlußvorschriften.

**Verlautbarung**

Ich mache aufmerksam, daß sämtliche, für den Kundenverkehr bestimmten Geschäftsräumlichkeiten (Läden) samt den dazugehörigen Kasse und Lagerräumen an den in der Verordnung über den Ladenschluß bestimmten Zeiten offengehalten werden müssen.

Es häufen sich Beschwerden, daß einzelne Geschäftsinhaber, die bestehenden Ladenschlußvorschriften nicht einhalten und somit nicht den ihnen anvertrauten Dienst als Treuhänder der Volksgemeinschaft leisten bzw., daß sie eigenmächtige Offenhaltungsgesetze einführen. 5630

Ich fordere hiemit die Geschäftsleute ausdrücklich auf, die vorgeschriebene Sperrzeit genau einzuhalten, widrigenfalls ich die Betroffenen bestrafen werde. Außer Geld- und Arreststrafen werde ich als Strafen die Aufhebung der Erlaubnis der Nachmittagsperre an Donnerstagen für bestimmte Gebiete und allenfalls die Untersagung der Gewerbebetriebe verhängen. Zugleich ersuche ich den Herrn Polizeidirektor in Marburg, die Kontrolle der Offenhaltungspflicht zu verschärfen und alle festgestellten Verstöße zwecks Bestrafung mitzuteilen.

Schließlich mache ich aufmerksam, daß jede eigenmächtige Schließung von Geschäften wegen Gefolgschaftsurlaubes ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Gewerbeamtes verboten und strafbar ist.

Im Auftrage: Dr. Weber.

**DER LANDRAT DES KREISES CILLI**

Zahl: VIII-14a-II-K-22/1-42 Cilli, den 10. Juni 1942. Betrifft: Hundekontumazaufhebung.

**Anordnung**

Die mit Kundmachung im Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Nr. 4 vom 21. April 1941 verfügte allgemeine verschärfte Hundekontumaz wird mit sofortiger Wirkung für das gesamte Gebiet des Kreises Cilli aufgehoben. 5647

In Vertretung: Dr. Schmidt, Reg.-Veter.-Rat.

**Soeben erschienen:**

**Verordnungs- und Amtsblatt**

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Nr. 84 vom 8. Juni 1942

**INHALT:**  
Anordnung über die Bestellung eines Beauftragten für die Planung des Bauernwaldes in der Untersteiermark vom 2. Juni 1942  
Bekanntmachung hierzu  
Anordnung über die Einsetzung der Listen der in Heimarbeit Beschäftigten und Zwischenmeister vom 3. Juni 1942  
Bekanntmachung über die Anwendung von deutsch-ungarischen Abkommen über den Grenzverkehr in der Untersteiermark vom 30. Mai 1942  
Aufruf zur Einlösung der Aktien der Trifaller-Kohlenwerke Einzelpreis 10 Rpt.

**Erbätlich beim Schalter der Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.**

Marburg/Drau Sadgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17. Buchhandlung der Cillier Druckerei  
IN PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar) Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

**BURG-KINO** fernrut 22-19 heute 16. 18.30. 21 Uh

Johannes Heesters, Marika Rökk, Leo Slezak, Oskar Sims in Millockers verfilmter Operette

**GASPARONE**

Ein Großfilm der Ufa! 5492  
Neueste deutsche Wochenschau! Kulturfilm!  
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

**ESPLANADE** fernrut 25-29 heute 16. 18.30. 21 Uh

**LIEBE - MÄNNER - UND HARPUNEN**  
(Wallänger)  
Für Jugendliche zugelassen!

**GUMMI**

STROPFF  
GEBEN  
FORM

Für reizende Beine der Frauen, die stehen und gehen in verschiedenen Preislagen.

beratungsgeste eu

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 20  
eben Cafe Tierrenhoi

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4 316  
eben Gess lowi

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

**Die Einschreibungen in die Staatliche Meisterschule des Deutschen Handwerks**

(früher Kunstgewerbeschule)

Graz, Brockmannngasse 70, Telephon Nr. 56-91

für das Wintersemester 1942/43 finden am 25. Juni statt. — Aufnahmeprüfung: 26., 27. und 29. Juni.

Vorbedingung für die Aufnahme:

- Berufsfachschulen
- Beendigung des 14. Lebensjahres im Jahre 1942.
- Meisterschulen: mit Erfolg abgelegte Gesellenprüfung

**Aufnahme von Gastschülern zulässig**

**Abteilungen:**

- Abteilung für das Malerhandwerk (Meisterschule), Gebrauchsgraphik, Freskomalerei.
- Abteilung für das Tischlerhandwerk und für Raumgestalter (Meisterschule).
- Abteilung für Holz- und Steinbildhauer, Steinmetzenhandwerk (Berufsfachschule und Meisterschule).
- Abteilung für Keramik, Ofenbau und Töpferei (Berufsfachschule und Meisterschule).
- Abteilung für Gold- und Silberschmiede, Gürtler und Ziseleure (Berufsfachschule und Meisterschule).
- Abteilung für Färber und Industriemaler (Berufsfachschule und Meisterschule).
- Abteilung für Stickerei, Weberei und Teppichknüpferei (Berufsfachschule und Meisterschule).
- Abteilung für das Damenschneiderhandwerk: Frauentracht und Mode, Modegraphik (Meisterschule).

Nähere Auskünfte und Anmeldungen in der  
Direktion. 5642

Schmerz erfüllt geben wir allen Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter und unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager

**Alois Schauer**

uns am Samstag, den 6. Juni, in seinem 20. Lebensjahre für immer verlassen hat. Die Beerdigung des teuren Verblichenen hat am Montag, den 8. Juni 1942, um 13 Uhr, auf dem Ortsfriedhofe in Tschatesch stattgefunden.

Für die innige Anteilnahme, das liebevolle Geleite und die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des so unerwarteten Hinscheidens unseres lieben Alois bringen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Tschatesch, Genf, Brooklyn, den 9. Juni 1942.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen